

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Vorabnahme von den Verlagshäusern 1 Mk., monatlich 25 Pf., durch den Buchhändler in den Postämtern 3 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage des Sonn- u. Festtages; in den Verlagshäusern am Tage vorher ebenfalls 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14facher Modellsilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 1 Mark u. 10 Pf. für die zweite Zeile 10 Pf., überhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten von Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von anderen Geschäftsstellen sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
Redaktion anderer Originalberichte nur mit Zustimmung gestattet.
Für unvollständige Entlohnungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 169.

Sonntag den 21 Juli 1907.

34. Jahrg.

Die französisch-russischen Beziehungen.

So oft eine Zusammenkunft des deutschen mit dem russischen Kaiser stattfindet oder auch nur in Aussicht gestellt wird, ebenso oft ist in der deutschen Presse von einer bevorstehenden Erhaltung der deutsch-russischen Beziehungen, von einer Abwendung des Jaren von dem unnatürlichen Bündnisse mit dem republikanischen Frankreich und von seiner allmählichen Wiederannäherung an das monarchische und überdies leidlich konföderative Deutschland die Rede. Diese Erhaltung wiederholte sich auch jüngst, als von einer Erholungsfahrt der Zarenfamilie nach den norwegischen Fjörds die Rede war, gerade zu der Zeit, als Kaiser Wilhelm seine Nordlandsfahrt angetreten hatte. Diesmal glaubte man um so fester an eine Leine Schwanzung in der Haltung Russlands, als gleichzeitig die offiziöse Petersburger „Nowoje Wremja“ Artikel brachte, welche recht anti-französischen Klängen, namentlich den französischen Vorkämpfer mit Vorwürfen überhäufen und die Frage erörtern, ob denn eigentlich das französisch-russische Bündnis so erstarrt und, nach seinem Ablauf, wert sei, erneuert zu werden. Man wollte sogar in den überaus deutschfreundlichen Worten des Ministers Vichon in der französischen Deputiertenkammer eine Folge der Erhaltung der Entente zwischen Paris und Petersburg erblicken. Es wird diesmal aber ebenso wie in früheren Fällen geben: die französisch-russische Allianz wird in ungefährender Weise fortbestehen und bei erster Gelegenheit, wie feinerzeit in Algerias, einen handgreiflichen Beweis von ihrer Wintererlebung geben, wozu sich vielleicht im Haag die Gelegenheiten dazu bieten dürfte. Dem Kaiser Nikolaus soll es nicht im Traum beigestiegen sein, sich am Anblick der weltromantischen Schönheiten der Westküste Norwegens zu erquicken. Das kann man wohl glauben, da die auf ihm lastenden fürchtbaren Sorgen derlei Reizungen schwerlich auffommen lassen. Der nächste seiner Wünsche soll vielmehr nur darin bestehen, mit Weib und Kind auch diesen Sommer ein paar Wochen in den finnischen Schären zubringen und säufende Seelust atmen zu können. Das ließ sich aber auch nicht sofort bemerksamen, da der Weg von Peterhof bis zur Küste nicht fider zu sein scheint, nachdem man zu verschiedenen Malen gesehen, daß die Palasttruppen und die Dienerschaft nicht durchweg zuverlässig sind. Die russische Revolution ist schließlich im Niedergehen begriffen, um so verzweifelter aber werden je die Anforderungen der Terroristen sei, den Träger der Zarenkrone zu vernichten.

Wenn dann und wann die offiziöse russische Presse gegen Frankreich vom Leber zick, so hat es damit eine ganz andere Bewandnis, als die so vielfach angenommene und oben erwähnte. Dieselben Zelungen dienen nämlich mitunter auch den Realisatoren, dem sogenannten „Verband der russischen Leute“, deren Ziel die Wiederherstellung des unversähten Autokratismus ist und deren heißester Wunsch in der Ersetzung des Bündnisses mit Frankreich durch ein solches mit Deutschland besteht. Nach der Theorie dieser Rückschrittmänner muß, wenn Russland und Deutschland sich aneinanderreihen, auch die innere Entwicklung des letzteren in retrograder Richtung vor sich gehen. Jänen hängt jedoch nur eine Minorität des russischen Volkes an und auch die Regierung hält sie sich 10 Schritte vom Leber, obgleich sie ihre Dienste dankbar akzeptiert.

Dagegen die russische Regierung nicht im Entferntesten daran denkt, die Allianz mit Frankreich zu lösen, so ist es doch ausgemacht, daß gar manche Artikel der ihr zu Gebote stehenden Petersburger Blätter, welche einen anti-französischen Inhalt haben, offiziellen Ursprungs sind. Solche Ausdrücke prägen russischen Anleihenbeiräten voranzugehen und haben den schlichten Zweck, den Boden in Frankreich für die Gewährung eines neuen Moskreditis an Russland vorzubereiten. Da sich Frankreich den notwendigen Verbündeten nicht verschaffen und die Alliierten, die es ihm bereits geliefert, nicht gefährden will, so

ist es, wenn die Petersburger Dämonen ihre Drohungen vom Saapel gelassen haben, schließlich stets zu neuer Kreditbewilligung bereit. Das eben ist der Grund der ersten Anleihe, daß sie, fortgesetzt, neue Anleihen muß gebären, — so kann man fast sagen. Ob die oben erwähnten neuesten Artikel der „Nowoje Wremja“ den Zweck haben, die Bekanntheit eines neuen Anleihenbedarfes vorzubereiten, muß sich bald zeigen. Die Rede war ja schon einmal davon, daß sich eine nochmalige Anleiheaufnahme nicht umgeben lassen werde. Wenn dies zutreffend ist, so liegt darin gleich die Gewähr dafür, daß die Petersburger Regierung ernstlich beflissen ist, in das konstitutionelle Fahrwasser einzulassen, wenn nur eine Duma zu Stande kommt, mit deren Mehrheit sie zusammenwirken kann. Denn die verfassungsmäßige Sanktionierung durch die Volksvertretung würde dann doch auch eine Vorbedingung des Zustandekommens einer neuen Anleihe sein, an der sich alledann vielleicht auch England beteiligen würde. Die französisch-russischen Anleihebeziehungen haben es andererseits dahin gebracht, daß das radikal-demokratische Frankreich den innigen Wunsch hegen muß, daß die nächsten Duma wählen recht gemäßigt ausfallen, denn eine radikale Duma sagt nicht nur: „Dieser Regierung keinen Heller!“, sondern auch: „Für die von dieser Regierung aufgenommenen Anleihen leiste ich keine Garantie.“

Aufgefallen ist schon vor einiger Zeit, daß der Zar sich etwas zurückhaltend benimmt gegenüber den bekannnten Ausgleichen und Entente-Anträgen Dntel Guards. Dieses Verhalten könnte ebenfalls mit dem Anleihenbedürfnis Russlands in Verbindung stehen und den Fjörds haben, England geneigt zu machen, sich das nächste Mal von einem Engagement nicht auszuschließen.

Die Haager Friedenskonferenz.

In der Unterkommission, welche unter dem Vorsteher des französischen Delegierten Bourgeois die Schiedsgerichtsfrage bearbeitet, hielt Donnerstag vormittag der argentinische Delegierte Drago eine lange Rede, in welcher er seine Auffassung verteidigte und den amerikanischen Vorschlag bekämpfte. Spanien, Nicaragua und Columbia unterstützten die Ausführungen Drago's, während der amerikanische Delegierte Choate die Ausdehnung des Schiedsgerichtsprinzips befürwortete. Der englische Delegierte Fry erklärte, daß die großbritannische Delegation den amerikanischen Vorschlag unterstütze, der seiner Ansicht nach den Interessen der Schuldner und Gläubiger in gleicher Weise gerecht werde.

Die Unterkommission für Beschließung erörterte Donnerstag nachmittag verschiedene Anträge von Amerika, Spanien, Italien, Holland und Russland, welche zu einem einzigen Ganzen verschmolzen waren. Ein von Japan unentworfener Ergänzungsantrag Englands, welcher eine Verpflichtung zur Benachteiligung vor der Beschließung und auch die Gewährung einer Frist, aus welcher der Feind Vorteil ziehen könnte, nicht zulassen wollte, wurde abgelehnt mit 23 gegen 6 Stimmen. Alledann wurden alle Artikel des gemeinsamen Antrages mit geringen Änderungen angenommen. Man hat sich also dahin ausgesprochen, daß es verboten ist, nicht verteidigte Hafensätze, Städte, Dörfer, Wohnhäuser oder Gebäude zu beschließen; ein Vorbehalt wurde nur gemacht mit bezug auf den Ausdruck „nicht verteidigte“, den man näher bestimmen wissen möchte. Es wurde noch auf Antrag der Türkei beschloffen, dem zu ernennenden Ausschuss für die technische Redaktion die Notwendigkeit zu empfehlen, den Bestimmungen über die Beschließung den Grundsatzz anzufügen, daß die Einwohnerchaft nicht über ihre Leistungsfähigkeit zu Requisitionen herangezogen werden dürfe.

Die zweite Unterkommission der zweiten Kommission hat in der Morgen Sitzung am Freitag einen Kommissionsbericht verfaßt über die Vorschläge

Frankreichs, Belgiens, der Niederlande und Großbritannien bezüglich der Stellung sowie der Rechte und Pflichten der neutralen Staaten während des Landkrieges. Freiherr von Marckall schließt sich für Deutschland dem französischen Vorschläge an. In dem Komitee, welches zur Beratung dieser Vorschläge gebildet ist, wird Deutschland durch den General von Gumbell vertreten.

Am Sonnabend wird eine Plenarsitzung der Konferenz stattfinden.

Aus Russland.

Ueber die Reise des Zaren wird absichtlich Unklarheit verbreitet; die Furcht vor einem Attentat scheint hier die Triebfeder zu sein. Die „Königsh. Harz. Zeitung“ erhält folgende Drabtnachricht aus Petersburg: Gegenüber der offiziellen Ableugnung behält es sich, daß die Zarenfamilie bereits gestern (Mittwoch) die Reise nach den Schären angetreten hat.

Die Aussichten des Generals Stössel, der in den nächsten Tagen vor einem öffentlichen Kriegsgericht erscheint, haben sich bedeutend verschlechtert, trotzdem seine Freunde nicht nur auf Erhaltung des Lebens, sondern möglichst auch auf völlige Freisprechung hoffen. Sollten bei den Vorverhandlungen Meinungsverschiedenheiten entstehen, so wird jede Ansicht des betreffenden Mitgliedes des Kriegsgerichts dem Zaren noch vor der Eröffnung der öffentlichen Verhandlung unterbreitet. Wenn sich nun der Zar entscheiden sollte, die Einwände des Kriegsgerichts zurückzuführen, so wird General Stössel die größte Redefreiheit genießen. Bei der Verhandlung wird er alle vom russischen Gesetz vorgesehenen Mittel der Verteidigung anwenden. Das Urteil des jetzigen Kriegsgerichts ist endgültig, vor seiner Vollstreckung aber muß es dem Zaren durch den Kriegsminister zur Begutachtung vorgelegt werden. Sollte eine Beurteilung wider Erwarten dennoch erfolgen, so steht es ihm frei, ein Gesuch um Begnadigung beziehungsweise Milderung seines Schicksals bei dem Ober-Militärgericht einzureichen, woraufhin der Kriegsminister das betreffende Gesuch dem Zaren zur Entscheidung vorzulegen hat. Wie man sieht, hängt das Schicksal des Generals Stössel vollkommen von der Gnade des Zaren ab, und da dieser schon wiederholt zu verheißt gegeben hat, daß er selbsten ehemaligen Generaladjudanten nichts Böses tun will, so dürfte General Stössel zuguterletzt ziemlich glimpflich aus der Affäre herauskommen, indessen, moralisch ist er schon längst gerichtet.

Ueber den General Michanow, der vor einigen Tagen einem Bombenattentat in Merandropol zum Opfer fiel, macht die „Frank. Jg.“ interessante Mitteilungen. Danach machte Michanow feinerzeit schnelle Karriere, weil es ihm gelang, die Einwohner der Stadt Merow 1884 zu kampfloser Uebergabe zu bewegen. Er hat sich immer durch äußerste Tapferkeit und Grausamkeit ausgezeichnet. So erschlug Michanow zwei Soldaten unter Umständen, die es selbst dem Militärgericht unmöglich machen, ihn leichter als durch lebenslängliche Zwangsarbeit zu bestrafen. Alexander III. änderte die Strafe in Degradation zum Gemeinen um. Als verwegener Soldat machte Michanow zum zweiten Mal in kurzer Zeit Karriere. Nach der Revolution im Kaukasus führte Michanow fast sämtliche Straferepitionen mit ungläublicher Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Von tatarischer Abkunft, hatte Michanow seinen ursprünglichen Namen Ali Chan in den russischen Namen Michanow geändert. Besonders verfaßt war Michanow den Armeniern, die in ihm nicht nur den reaktionären Unterdrücker freibilliger Verbrechen erblickten, sondern auch den rachsüchtigen Nationalfeind der Tataren, spürten.

Politisch
Defensiv-Hung
ökonomischen W



Abrentthal beim Kaiser Franz Josef in Sicht dauerte anderthalb Stunden. Es wurde darin festgesetzt, daß Titoni vom Kaiser in Sicht am 25. August empfangen wird. Die Verschickung vom 17. auf den 25. erfolgte, wie das „Berl. Ztbl.“ meldet, auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers, der an seinem Geburtstag, dem 18. August, sich seiner Familie widmen will. Nach der Rückkehr dankte Kaiser Franz Josef telegraphisch dem König von Italien für den Empfang Abrentthals. — Ueber ein Dynamit-Attentat auf einen Eisenbahnzug meldet der Draht aus Budapest vom Donnerstag: Während sich der Schnellzug Budapest—Bredal auf der Strecke befand, explodierte bei der Brücke über die Maros zwischen den Stationen Deda und Dauspietla eine Dynamitpatrone. Durch die Explosion wurden die Schienen aufgerissen aber sonst kein Schaden angerichtet. Unter einem Brückenpfeiler wurde noch eine ziemliche Menge Dynamit mit einer Lunte vorgefunden, die jedoch nicht in Brand gesetzt worden war. Es scheint ein verbrecherischer Anschlag vorzuliegen, da die dortige rumänische Landbevölkerung seit langer Zeit von Agitatoren aufgehetzt worden ist.

Italien. Gegen die Verhaftung Nafis protestierte Donnerstag nachmittag eine Versammlung, welche in der Universitäts in Palermo stattfand. Nach Schluß der Versammlung durchging die Teilnehmer lärmend die Straßen. Abends kam es, nachdem sich eine große Volksmenge den Kundgebungen angeschlossen hatte, zu Unruhen, wobei mehrere Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt wurden. Von Ballon eines Hauses wurde auf die Polizei geschossen, eine Person aus der Menge wurde getötet, eine große Anzahl verhaftet.

Frankreich. Der Rektor einer Pariser Volksschule richtete infolge eines vom revolutionären Arbeitervorstand fälschlich angenommenen Beschlusses, in welchem die Meuterei des 17. Regiments und gleichzeitig die Volksschullehrer zu ihrer Haltung begünstigt werden, an 3020 Volksschullehrer des Seine-Departements die Aufforderung, gegen jede Gemeinschaft mit den meutierenden Soldaten Einspruch zu erheben. Von den 3020 Lehrern unterzeichneten jedoch nur 635 die Protesterklärung.

England. Der „Temps“ kritisiert in überaus scharfer Weise die Erklärung, welche Sir Edward Grey im Unterhaus über die Demission des französischen Direktors Lambert der Rechtsschule in Kairo abgegeben hat. Diese Angelegenheit, sagt das Blatt, sei eine Episode in dem Kampfe, welchen Lord Cromer gegen den französischen Schulunterricht in Ägypten eingeleitet hat. Diese Politik widerspreche dem französisch-englischen Abkommen von 1904, welches den französischen Schülern in Ägypten dieselbe Freiheit wie früher gewährte. In Kairo allein werden die französischen Schülern von 5000 Kindern besucht, deren Freiheit verweigert werde; denn ihre Eltern sollen gezwungen werden, entweder auf den französischen Unterricht ihrer Kinder oder deren Zulassung zu öffentlichen Lehrern zu verzichten. Diese Politik, welche Grey mit großer Ungenauigkeit als durchaus korrekt bezeichnet habe, stehe in direktem Widerspruch zu dem Geiste des Abkommens vom 8. April 1904; denn sie sei unabweislich gegen die französischen Schülern gerichtet, welche zu schätzen England versprochen habe. Frankreich habe sich durch dieses Abkommen verpflichtet, jede antientliche Aktion in Ägypten aufzugeben. Diese Verpflichtung habe Frankreich sorgfältig innegehalten, aber auf wirtschaftlichen und intellektuellen Gebieten habe Frankreich keinerlei Verpflichtung unterzeichnet und werde sich auf keinerlei Verpflichtung einlassen. Hoffentlich werde die französische Regierung freundschaftlich das englische Kabinett daran erinnern. Clara paeta, houi amici. Gambetta schon habe gesagt, man werde von den Engländern nur dann geliebt, wenn man es verache, ihnen Befehle einzuschleusen.

Türkei. Die Nordverbände kaufen noch immer in Mazedonien. Aus Ueskub wird wieder über einen großen Kampf zwischen einer Serbenbande von 60 Köpfen und Truppen bei Garzi berichtet. 32 Serben und 10 Mohammedaner sind tot, viele verwundet. — Der Konflikt im Dorfe Lauge, über den wir berichteten, war durch Gendarmen hervorgerufen, die auf der Streureinhebung begriffen, mehrere Gerichten mißhandelten. Es gab fünf Tote und drei Verwundete, darunter eine Frau. Die Ordnung ist zwar wieder hergestellt, doch befürchtet man Nachhate.

Nordamerika. Zu der Entsendung der amerikanischen Schlachtfische veröffentlicht die „World“ eine balsamische Erklärung, die, wie man annimmt, vom Präsident Roosevelt ausmanammt, in dieser, daß Roosevelt niemals die Entsendung der Schlachtfischflotte nach Japan beabsichtigt habe und nichts davon im Verlehen ergangen sei. Die Schlachtfischflotte seien bereits nach Japan entsandt worden, die aber in der japanischen Frage

händen; es sei möglich, daß die Flotte nach dem Stillen Ozean ginge, eine endgültige Bestimmung über den Ort der Manöver sei aber noch nicht getroffen. Die „World“ bezeichnet diese Vorkahrt als einen verächtlichen Schlag gegen die Agitation für einen Krieg und erklärt, daß in San Francisco sich jetzt eine freundlichere Stimmung gegen die Japaner bemerkbar mache und die Vorkahrt sich gegen jedes Einwanderungsgezet ausgesprochen hätten, das die Japaner unterschiedlich behandle. — Ein neuer Zwischenfall in amerikanischen Gewässern. Das Staatsdepartement in Washington erhielt die Mitteilung, daß der amerikanische Jollutter „Manning“ am 5. Juli zwei japanische Fischschoner in der Nähe der Robbeninsel St. Paul wegen Verletzung der Bestimmungen bezüglich des Robbenfanges festnahm. Die japanische Vorkahrt wurde von dem Vorfalle benachrichtigt. Man erwartet nicht, daß er zu diplomatischen Vorstellungen führen wird.

Ostasien. Der Kaiser von Korea hat sich entschlossen, abzutreten. Nach telegraphischen Meldungen aus Seoul hatte er am Freitag früh 11 Uhr eine Besprechung mit älteren Staatsmännern, während die Minister in einem Nebenzimmer warteten. Nach zweistündiger Besprechung gab der Kaiser schließlich nach und entschloß sich abzutreten. In der Umgebung des Palastes, wo sich 2000 Personen angesammelt haben, herrscht große Unruhe. In einem anderen Stadteil griff der Böbel die Geschäftsräume des Daly Kokumin an. Er wurde schließlich zerstreut, richtete aber großen Schaden an. Fernere Nachrichten aus Seoul besagen, daß die stieliche Abdankung des Kaisers von Korea am Freitag um 10 Uhr abends vor sich gehen wird. — In einem Freitag nachmittag erschienenen Erlass hat denn auch der Kaiser seine Abdankung fundgegeben. Er gibt in dem Erlass seinen Bedauern darüber Ausdruck, daß während seiner 44-jährigen Regierungszeit nationale Unglücksfälle rasch einander gefolgt seien. Das Unglück des Volkes sei jetzt so groß geworden, daß er es an der Zeit erachte, die Krone gemäß dem Brauche der Vorfahren dem Kronprinzen zu übertragen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Von der Nordlandreise des Kaisers wird gemeldet aus Noroit, 19. Juli: Gegen Mitternacht des 18. setzte die „Hohenzollern“ die Reise von Unger nach Dronheim fort. Mit den auf dem „Daf Korre“ postierenden norwegischen Waiskäten wurde Salut gemacht. Weiter nach wie vor kalt und trübe. Am Bord alles wohl. — Ein späteres Telegramm aus Dronheim vom 19. Juli lautet: Se. Maj. der Kaiser sind nach guter Fahrt schon um 6¹/₂ Uhr vor Dronheim eingetroffen. Weiter unverändert. Am Bord alles wohl.

(König Friedrich August von Sachsen) begibt sich heute früh von B.La. Waidwitz bei Dresden zu mehrwöchiger Kuraufenthalts nach Kordern, wo sich seit einigen Tagen die jungen Prinzen und Prinzessinnen aufhalten.

Der Finanzminister v. Rheinbaben traf am Freitag um 2 Uhr nachmittags auf dem Hauptbahnhof in Breslau ein und fuhr mit dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten sofort nach der Ober, wo ein Regierungsdampfer mit einigen Regierungs- und Bauräten die Herren erwartete. Der Dampfer fuhr nach den Hochwassergebieten und nach den Gütern, die für die Fortsetzung der Durchführung des Gesetzes betreffend die Regelung der Vorhauerhältnisse der Ober von der Regierung angekauft worden sind. Abends fand beim Oberpräsidenten ein gefelliges Beisammensein unter Hinzuziehung der Spitzen der Behörden statt.

(Dem Schatzsekretär Freiherrn v. Stengel) hat der Reichskanzler zum 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Ihr Excellenz sende ich zum 70. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche und hoffe, daß Ihre Verdienste Kraft auch im 8. Jahrzehnt Ihres durch Arbeit und Erfolge angelegneten Lebens dem Reichsdienst erdalen bleibe. Möge es Ihnen vergönnt sein, das begonnene schwere Werk der Reichsfinanzreform seiner Vollendung entgegenzuführen. In aufrichtiger Verehrung Fürst Bismarck.“ Auch der Prinzregent von Bayern hat an den Schatzsekretär ein in warmen Worten gehaltenes Glückwunschelegramm gerichtet.

Der in das Reichskolonialamt berufene Professor Schilling tritt sein Amt erst im September an. Schilling wird sich mit wissenschaftlichen Zweigen beschäftigen, so namentlich mit zoologischen Studien, in denen er schon vorzügliches geleistet hat. Er wird in dem Amt dem Referat des Geh. Regierungsrats Frhn. v. Dandlmann zugeteilt, der hauptsächlich die geographischen und meteorologischen Angelegenheiten zu bearbeiten hat.

Die Informationsreise des Staatssekretärs Dernburg nach Ostafrika wird, wie aus einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ hervorgeht, etwa drei Monate dauern.

(Zu den diesjährigen deutschen Herbstmanövern) wird seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika außer Brigadegeneral Eggerli, Major Wilcox und Kapitän Michy auch Hauptmann Sphelon entsandt werden.

Die geplante Neuorganisation der preussischen Beamtengehälter soll sich nach der „Köln. Volksztg.“ auf alle Beamten erstrecken mit Einschluß der Unterhauptschreibe. Nur die Minister und Staatssekretäre sollen ausgenommen sein, da sie erst vor zwei und drei Jahren Repräsentationszulagen von je 14 000 Mk. erhalten haben. Die Aufbesserung soll bei den Unterklassen durch eine Gehaltserhöhung geschehen, bei den mittleren und oberen Beamten in erster Linie durch Erhöhung des Wohnungsgebührens.

(Ausweisungen.) Als lästiger Ausländer wurde der holländische Anarchist, Walter Läne, aus Leipzig und dem Königreich Sachsen ausgewiesen. Ferner teilt der „Vorwärts“ mit, daß ein Deutscher, der Buchbinder Luffig, der als angeblicher Anarchist in Berlin in Polizeigewahrsam genommen wurde, nunmehr nach Deutscher abgeschoben worden ist. Er wurde, von zwei Polizeibeamten eskortiert, nach Dberberg gebracht, dort von der österreichischen Polizei in Empfang genommen und nach Gernarow, seiner Vatergemeinde, gebracht.

(Aus den Kolonien.) Mit dem Vorkommen von Diamanten in Deutsch-Südafrika scheint es nicht zu sein. Der vom 12. Juni datierten Nummer der „Deutsch-Südwestafrik. Ztg.“ entnehmen wir folgende Nachricht aus Etiboon: Die Untersuchungsarbeiten auf der unmittelbar am Watzplatz liegenden Duangrubstelle sind eingestellt. Es sind keine Diamanten gefunden worden. Jetzt wird auf den in der Umgegend befindlichen Stellen geschürft.

Provinz und Umgegend.

† Coburg, 19. Juli. In der neuen Ehe der früheren Großherzogin Melitta von Hessen (mit dem russischen Großfürsten Kirill) sollte es, nach Berliner Blättermeldungen, zu einem Zerwürfnis gekommen sein; die Gescheidung stehe bevor. Diese Nachricht entbehrt, wie das „Coburger Tageblatt“ von kompetenter Seite erfährt, jeder tatsächlichen Begründung. Der Großfürst und die Großfürstin unternehmen täglich zusammen Ausfahrten und leben im besten Einvernehmen.

† Dresden, 19. Juli. Dem „Dresd. Nachr.“ wird aus Jöhkari gemeldet: In den benachbarten Einsbach ist eine 20-jährige Frauenperson mit ihrem einjährigen Kinde in den Fluß gesprungen. Mutter und Kind sind ertrunken.

† Harzburg, 19. Juli. Ein Klagesied eines Sommerfrischlers aus dem Harz wird in der „Braunschw. Landesztg.“ wiedergegeben. Es lautet:

Ah, was ist das für ein Sommer, Land und nehmunderleben, Wäh'u mit einem Sommerfrischler! Dießmal doch zu Haus geblieben. —

Statt im Walde laul zu liegen, Soht man hintern Fen hier, Müht in Pelze sich und Wäntel, Laht am Grog sich fiatt am Bier.

Frische tragen Regenmäntel, Die Eichhörnchen Gummihäub', Und die Bögeln fliegen balde Wärmeren Gefilden zu.

Berge haben Nebelhäusen, Wurmberg und der Ästernmann. Regenschwamm wird bald der Woden, Als Eisberg zum Ozean.

Wer das Wandern nicht kann lassen, Bringt den Dred in Hauen mit. Wasserfiel mal man tragen, Stett' loht' seht bei jedem Schritt.

Wieser Petrus laht dich rühren, Gib den Himmelschleusen Ruh. Soll die Einstuht aber kommen, Quill uns länger nicht: Dann zu!

Vermischtes.

* (Gute Kameraden in der Not.) Den Mitglidern zufolge ist dem schlesischen Provinzial-Kriegerverband vom Vorstand des preussischen Landeskrieger-Verbandes die Werbung erteilt worden, falls durch das Umwetter der letzten Tage Verstärkte bei Kriegervereins-Mitglidern eintreten sollten, die Krügervereine zu veranlassen, sofort Anträge auf Unterstützung der geschädigten Mitglidern zu stellen.

* (Votungslid an der Oder.) Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, wurde auf der Oder am Zoologischen Garten in Breslau Freitag nachmittags nach 1/3 Uhr ein mit 5 Zulaufen besetztes Egelgloß über ein Strohauweil getrieben und schlug am. Zwei Personen konnten gerettet werden, ein Dritter fiach, nachdem er lebend aus dem Wasser gezogen wurde. Zwei Personen, ein Herr und eine Dame, wurden von der Flut fortgerissen.

* (Der Räder seiner Familienlehre.) Wegen gekränkter Gattenehre verurteilt in Lubwigshafen a. Rh. der Wirt Hofmann den Schiffsführer Blümling, den er im Verdachte des Inzests mit seiner Frau faute, zu erschließen. Blümling wurde durch Schiffe an Wank, Arm und Rücken schwer verletzt. Hofmann wurde in Mannheim verhaftet.

Lichtensteins

Möbel-Magazin,
Gr. Ulrichstr. 52,
Eingang Schulstrasse.
Erste Etage. Kein Laden.

Grösstes Möbel-Etagen-Geschäft in Halle a. S.

empfehlen als Spezialität:

Braut-Ausstattungen,

einzelne Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Küchen,
Schränke, Vertikows, Sofas, Divans, Matratzen, Bettstellen etc.
Billigste Preise. Langjährige Garantie. Kein Kaufzwang.

Preise anzuführen unterlasse ich, da die Möbel doch bei Beschäftigung zu beurteilen sind,
eine Preisvorstellung ist ausgeschlossen, weil sich an jedem Stück genauer Verkaufspreis befindet

Neue blaue Startoffeln
sowie schwarze Johannisbeeren
verkauft
Unterwallenburg 43

Gemeinschaftliche Orts-
Trankentasse.
Ausserordentliche
General-Versammlung
Dienstag den 23. Juli 1907,
abends 8 1/2 Uhr,
in Dersog Christian.
Tagesordnung:
„Stellungnahme zum Bescheid des Magistrats
über die Vornahme von Bettretterwahlen.“
Die Herren Vertreter werden zu recht zahl-
reichen Erscheinen hierdurch eingeladen.
Merseburg, den 10. Juli 1907.
Der Vorstand.
Paul Hiele, Vorsitzender.

Wo gehen wir morgen hin?
Alle bei Hartungs
am Sintersteiche
zum Kirchfest.

Da gibt's sehr viel Stricken für's Geld

Gesellschafts-Verein
„Euterpia“
hält Sonntag den 21. Juli von
abends 8 Uhr an ein
Tänzchen
in der „Kaiser-Wilhelm-Halle“ ab.
Freunde und Gönner sind will-
kommen.
Der Vorstand.



Vor Teilnahme am
25. Stiftungsfest ehem.
36er Halle, verbunden
mit Apell aller ehem.
Angehörigen des Regi-
ments, an welchem auch
das aktive Regiment
teilnimmt, sammelt sich
der Verein am 28. Juli
in Wallers Hotel,
Abends 8 Uhr
41 Min. vormittags,
Dunkler Anzug, hoher
Gut, weisse Kranatte. Orden, Ehren- und
Vereinsabzeichen sind anzulegen. Anschlag von
Mitgliedern ist angeordnet

Abschreibzeit für die Teilnehmer
am Sommer-Sonnenabend 7 Uhr
mit der Elektrischen.
Der Vorstand ehem. 36er Merseburg.

Dramat. Verein
„Euterpe“
Sonntag den 21. Juli
Familien-Ausflug
nach Meuschan
(Kaffeehaus).
Abmarsch 2 1/2 Uhr von der Waterloostraße.
Der Vorstand.



hält sehr Vergnügen Sonntag den 21. Juli im
Etablissement „Casino“ ab.
Nachmittags von 3 Uhr an
Tänzchen,
abends von 8 Uhr an
Ball.
Freunde und Gönner des Vereins sind
herzlich willkommen.
Der Vorstand.



Neu aufgenommen:
Sprechapparate u. Phonographen
sowie Platten, Walzen und Nadeln
Empfehlen billigen
W. Schuler, Uhrmacher,
Markt 16.

Gesangverein
„Lyra“.
Sonntag den 21. 3 11
Ausflug mit Familie
nach Löpzig.
Verteilt
Tänzchen.
Abmarsch 2 1/4 Uhr von der Water-
loostraße. Gäste willkommen.
Der Vorstand.



G. B.
„WildeBande“
Sonntag den 21. Juli
Ausflug nach Meuschan
(Schmidts Gasthof).
Dochselbst von nachmittags 3 und abends 8
Uhr an
Tänzchen.
Der Vorstand.



Nauch-Club
„Mexiko“
hält Sonntag den 21. d. M. sein 1. Ver-
gnügen im „Züringer Hof“ ab.
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Ball.
Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein
„Gutenberg“.
Sonntag den 21. Juli
Ausflug nach Kötzschen.
Dasselbst Tänzchen.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Pretzsch.
Sonntag den 21. Juli von abends 8 Uhr ab
Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein O. Jändler.

Oberbeuna.
Sonntag den 21. d. M.
Jugendball,
worauf freundlich einladen
Die Jugend A. Thormann.

Bürgergarten
(Neues Schützenhaus).
Empfehle meine
freundl. Lokalitäten.
ff. Speisen, gutgepf. Bier.
Hochachtung
Jul. Quellmalz.

Frankleben.
Sonntag den 21. d. M. laden zum
Jugendball
freundlich ein
Die Jugend K. Precht.

Schützenhaus
Heute von nachmittags 4 Uhr und abends
8 Uhr ab
grosses humoristisches
Gesangskonzert,
stets neues abwechslungsreiches Programm.
Entree frei.
ff. thür. Rostbratwürste
von bekannter Güte.
Karl Landgraf.

Dauers Restauration.
Heute Sonntag
Geflügel-Auskegeln.

Kaiser-Wilhelmshalle.
Sonntag den 21. Juli
grosses
Geflügel-Auskegeln.
Anfang nachmittags 3 Uhr.

Augarten.
Heute nachmittags
Guten-v. Händchen-Auskegeln
Für die Herren jed. Stand, auch
ohne Bierabend, heißt im Zammbar
in 5-200.000 M. rücker, nachgen. d. d.
renom. Bureau „Fides“, Berlin 42.

Kontor-Lehrling
gehucht. Hr. unter „Kontorlehrling“ an
die Exped. d. Bl.
Wegere Maschinen-
und Kesselwärter
suchen sofort ev. auch später Stellung. Gef.
Erfahren unter „Kesselwärter“ an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Einen jüngeren Vierdeckschicht
sucht zum sofortigen Antritt
Meuschan Nr. 34.

Kräftige Arbeiter
und Burschen
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.

Einige tüchtige Maurer
und Zimmerleute
sowie einen **Geschirrführer**
suchen ein
Gebr. Juckoff.

Arbeitsburischen
sowie **Frauen und Mädchen**
finden bei mir dauernde Beschäftigung.
C. Göring.

Tivoli-Theater.

Sonntag den 21. Juli 1907
einmaliges Gastspiel der
„singenenden“

Traumtänzerin

Madeleine Trilby.

1. Abteilung.
Vollendet: Das Traumbild (von F. Wolf)
Einsamkeit von Chopin. Tänze aller Länder
2. Abteilung.
Plastische Skizze im zweiten Stadium
des Schlafzustandes.
Vorher

Unser Fritz.

Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern.
Personen:
F. Reilmann
L. Zühl
Karl Storf
D. Rosen
B. Gehring
H. Gehring
E. Weidemann
M. Anschlag
F. Adler
H. Bögel
H. Landmann
B. Stolzenhain.
Schlößler, Tagelöhner
Sophie, seine Tochter
Möhrmann, Müller
Thelma, seine Tochter
Fritz, Reisedeck
Gute
Lante Lämmchen
Föhner
Küster
Moland, Bierbrauer
König, Polamentier
Wilhelm, Lehrling

Vorverkauf Sonntag nachm. im Tivoli.
Zugendbillets haben keine Gültigkeit.
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Wochenplan:
Dienstag, 23. Juli: Orientreise, Lustspiel.
Donnerstag, 25. Juli: Journalisten, Benefiz
Anschlag
Freitag, 26. Juli: Stiftungsfest für Zivill
Gastspiel der großherz.-bed. Hofkapelle.
Röbbelina.
Samstag, 27. Juli: Mutter und Sohn.
Halbe Preise
Sonntag, 28. Juli: Schlämmenkontrakt.

Bauarbeiter

Gesucht werden:
Machhelfer, Inspektoren, Aufseher, Kutscher,
Diener, Gutshofbed., Stellmacher, Gärtner,
Bohmmeister, Blagmeister, S. Jäger, Schlosser,
Guts-Vermieter, Werkmeister, Köchlinge im
Zeusschen Stellen-Buchhalter Halle
a. S., Wertheburgerstraße 16, Naupfied.
(Halle).

Zum Antritt am 1. August wird ein
erfahrenes

Hausmädchen,
welches perfekt kochen kann, bei hohem
Lohn gesucht. Frau Schulz, Halle
a. S. Nordbuergerstr. 7.

Junger Reichthums Wädder wird für
15. August oder 1. Sept. nach Berlin in
kleine bessere Familie bei bester Behandlung
gesucht. Preisvergütung. Offerten mit Ge-
haltspannen an Frau Kaufmann Loos,
Berlin W.-Friedenau, Kaiser-
Allee 84.

Junge Aufwartung
für einige Vor- und Nachmittagsstunden sofort
oder zum 1. August gesucht.
Blumenthalstr. 1. 11.

Aufwartung
für den ganzen Tag zum 15. August gesucht.
Näherungen nach 12 Uhr Weichenfelderstr. 211.

Ein junges lauberes
Mädchen als Aufwartung
oder **Dienstmädchen**
gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Möbelgurt
verloren. Bitte abzugeben beim Schneider
Hesse, Güterstraße 1.

M. Schneiders Saison-Ausverkauf

bietet ganz aussergewöhnliche Vorteile und empfehle solange Vorrat:

| | | | |
|--|--|---|--|
| 1 Posten schwarze Jacketts 1 ⁵⁰ Mk. an. nur neue Fassons jetzt Stück | 1 Posten Wasch-Blusen 75 Pf. an. jetzt Stück | 1 Posten Grenadine und Voile 50 Pf. reine Wolle schwarz und farbig jetzt Meter | 1 Posten Zephirs 12 Pf. gr. Muster-Auswahl jetzt Mtr. |
| 1 Posten Staubmäntel 2 ⁹⁰ Mk. an. in allen Grössen u. Weiten jetzt Stück | 1 Posten Bolero-Kostüme 5 ⁰⁰ Mk. an. vom einfachsten bis zum eleg. Genre jetzt Stück von | 1 Posten Hauskleiderstoffe 75 Pf. Noppe doppelbreit jetzt Mtr. | 1 Posten weisse Waschstoffe 25 Pf. grösste Auswahl jetzt Mtr. |
| 1 Posten Kostüm-Röckel 1 ⁶⁰ Mk. an. fussfrei und lang jetzt Stück | 1 Posten Lifftboy-Kostüme 9 ⁵⁰ Mk. an. entzück. Neuheiten in sparten Stoffen jetzt Stück von | 1 Posten Fantasie-Stoffe 85 Pf. engl. Geschmack jetzt Mtr. | 1 Posten Musseline 22 Pf. reizende Dessins jetzt Mtr. |
| 1 Posten Frauen-Kragen 7 ⁵⁰ Mk. an. auch für starke Figuren reizend garniert jetzt Stück | 1 Posten Wetter-Kragen 7 ⁰⁰ Mk. an. aus wasserdichten Loden jetzt von | 1 Posten Kleider-Alpaca 98 Pf. doppelbreit jetzt Meter | 1 Posten Organdys 30 Pf. entzückende Muster jetzt Mtr. |
| 1 Posten SpitzenFischus und Stolas 3 ⁵⁰ Mk. an. jetzt Stück von | 1 Posten Kinder-Kleider 45 Pf. an. grosse Auswahl jetzt Stck. von | 1 Posten Kleider-Stoffe 1 ²⁰ Mk. Neuheiten, alle Farben jetzt Meter | 1 Posten Musseline 50 Pf. reine Wolle neueste Dessins jetzt Meter |

Halbfertige Roben

Leinenroben
Mullroben

Wert bis 8,50
jetzt 8,90.

Wert bis 15 Mk.
jetzt 6,50.
Wert bis 28 Mk.
jetzt 12 Mk.

Reste in
Woll- u. Waschstoffen
enorm billig

M. Schneider, Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 94.

Auf sämtliche Ausverkaufspreise gewähre 5 Prozent Rabatt.



MAGGI'S Gekörnte Fleischbrühe

leiert der Hand zu sofort und in jeder beliebigen Menge, die zu Suppen, Saucen, Trüffelauflagen, oder zum Kochen von Gemüse nütze Fleischbrühe. In Packung zu 1,25, 2,50, 3,75, 5,00, 7,50, 10,00, 15,00, 20,00, 25,00, 30,00, 35,00, 40,00, 45,00, 50,00, 55,00, 60,00, 65,00, 70,00, 75,00, 80,00, 85,00, 90,00, 95,00, 100,00, 105,00, 110,00, 115,00, 120,00, 125,00, 130,00, 135,00, 140,00, 145,00, 150,00, 155,00, 160,00, 165,00, 170,00, 175,00, 180,00, 185,00, 190,00, 195,00, 200,00, 205,00, 210,00, 215,00, 220,00, 225,00, 230,00, 235,00, 240,00, 245,00, 250,00, 255,00, 260,00, 265,00, 270,00, 275,00, 280,00, 285,00, 290,00, 295,00, 300,00, 305,00, 310,00, 315,00, 320,00, 325,00, 330,00, 335,00, 340,00, 345,00, 350,00, 355,00, 360,00, 365,00, 370,00, 375,00, 380,00, 385,00, 390,00, 395,00, 400,00, 405,00, 410,00, 415,00, 420,00, 425,00, 430,00, 435,00, 440,00, 445,00, 450,00, 455,00, 460,00, 465,00, 470,00, 475,00, 480,00, 485,00, 490,00, 495,00, 500,00, 505,00, 510,00, 515,00, 520,00, 525,00, 530,00, 535,00, 540,00, 545,00, 550,00, 555,00, 560,00, 565,00, 570,00, 575,00, 580,00, 585,00, 590,00, 595,00, 600,00, 605,00, 610,00, 615,00, 620,00, 625,00, 630,00, 635,00, 640,00, 645,00, 650,00, 655,00, 660,00, 665,00, 670,00, 675,00, 680,00, 685,00, 690,00, 695,00, 700,00, 705,00, 710,00, 715,00, 720,00, 725,00, 730,00, 735,00, 740,00, 745,00, 750,00, 755,00, 760,00, 765,00, 770,00, 775,00, 780,00, 785,00, 790,00, 795,00, 800,00, 805,00, 810,00, 815,00, 820,00, 825,00, 830,00, 835,00, 840,00, 845,00, 850,00, 855,00, 860,00, 865,00, 870,00, 875,00, 880,00, 885,00, 890,00, 895,00, 900,00, 905,00, 910,00, 915,00, 920,00, 925,00, 930,00, 935,00, 940,00, 945,00, 950,00, 955,00, 960,00, 965,00, 970,00, 975,00, 980,00, 985,00, 990,00, 995,00, 1000,00.

Fritz Schanze Inh. Paul Fleisch, Delftsdijk, H. Ritterstraße 15.

Vom 21. Juli bis 11. August bin ich



verreist.

Ad. Peetz.

Schuh- und Stiefelwaren,
alle Sorten, große Auswahl,
empfiehlt

Richard Schmidt, Markt 30.

Baumaterialien-Handlung,
Agenturen, Kommissions-Geschäft

Carl Siebert,

Oberbreitestraße 16, Telephon 375,
empfiehlt

Baumaterialien aller Art.

Wein diesjähriger großer

Saison-Räumungs-Verkauf

bietet nach wie vor Gelegenheitskäufe in

Aussteuer- u. Wirtschafts-Artikeln:

Leibwäsche

Damen-Hemden, Beinkleider, Nachjackets,
Friseurmäntel, Unterhosen, Unterriemen,
Korsettschoner u. dergl. Kinderwäsche für jedes Alter,
Herrenwäsche,

Bettwäsche

Bettbezüge, weiss und bunt, Bettlaken, Betttücher,
Bettdecken, Inletts in allen Breiten,
Steppdecken, Schlafdecken, Bettfedern, Dämmen,
Metall-Bettstellen, Matratzen,

Küchenwäsche

Wischtücher, Spültücher, Handtücher, Scheuertücher, Staubtücher,
Badewäsche, Badetücher, Laken, Mäntel, Bade-Anzüge
und Hosen, Bademützen,

Tischwäsche: Tischtücher, Servietten, Tafelgedecke, Teegedecke, Kaffeedecken

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Der Begründer der deutschen Kolonien Lugo und Kamerun), jehiger Leiter des ethnographischen Instituts in München, Dr. Max Buchner, ist, wie „Wolffs Bureau“ meldet, auf Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Die Begründung der genannten Kolonien durch Buchner erfolgte im Jahre 1884.

(Zur neuen Damarlenvorlage) erklärt die „Post“, daß die Auffassung der „Deutschen Tageszeitung“ auf einem Mißverständnis beruhen dürfe, wonach für die nächste Tagung des Landtags eine Entgegnungsvorlage für den Geschäftsbericht der Anstellungskommission zu erwarten sei. Richtig sei, daß eine Vorlage zur Sicherung der Fortführung der Landpolitik in den Damariken in festerer Aussicht stehe und es sei sehr wahrscheinlich, daß eine Erweiterung der Befugnisse der mit der Anstellung betrauten Behörden vorgesehn werden werde. „Athen“, so heißt es weiter in der „Post“, „es ist nicht annehmend, daß das für die Weg der Gewährung eines weitgehenden Entgegnungsrechtes an die Anstellungskommission gewährt werden wird; denn die Gründe, welche im Frühjahr dazu geführt haben, von der Verfolgung dieses Gedanken abzusehen, bestehen noch in voller Stärke fort. Insbesondere hat sich an der Tatsache, daß derselbe im Herrenhaufe auf den entschiedensten Widerspruch stößt, nicht das mindeste geändert. Wenn in einem Blatte die Behauptung aufgestellt wird, daß der Herzog von Trachenberg den Kaiser zur Genehmigung der Entgegnungsvorlage bestimmt habe, so zeugt dies von seltener Sachkenntnis und Urteilssorglosigkeit. Der Herzog von Trachenberg gehört mit anderen hervorragenden Gefinnungsgenossen im Herrenhaufe vielmehr zu den entschiedensten Gegnern der Anwendung des Entgegnungsrechtes für Zwecke der Anstellungskommission. Man wird unter diesen Umständen in der Annahme wohl nicht fehl gehen, daß im Herbst zu gewärtigende Vorlage auf einer anderen Grundlage als der des Entgegnungsrechtes sich aufbauen wird.“

(Der katholische Lehrerverband für Preußen), der bisher den Verbindungen des preussischen und des deutschen Lehrerverbandes, wenn auch nicht selbständig, so doch recht wohl gegenüberstand hat, findet nun doch, daß er am besten tut, wenn er in wichtigen Fragen sich dem allgemeinen Verband zur Seite stellt. Der Vorstand des katholischen Lehrerverbandes hat jetzt beschlossen, bei der demnächst zu erwartenden Regelung der Lehrerbildung gemeinsam mit dem preussischen Lehrerverein vorzugehen. Wir freuen uns über das Verständnis, das der katholische Lehrerverband hier gezeigt hat und hoffen, daß das Zusammengehen der Lehrerschaft der preussischen Volksschule und damit dem ganzen deutschen Volke nur Nutzen bringen wird. Der preussische Reformverein steht bekanntlich in der Befolgungsfrage der Lehrer auf einem sehr merkwürdigen Standpunkt, so daß es fast den Eindruck erweckt, als ob die Herren Reformen, die dort das große Wort führen, ganz vergessen, daß sie früher Lehrer waren und es ja als Reformen noch sind. Die Herren an der Spitze des Reformvereins sorgen für sich selbst in erster Reihe, während die übrigen Lehrer für sie erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Man wird gut tun, den Einfluß des Reformvereins nicht zu sehr zu überschätzen. Die maßgebenden Personen dort charakterisieren sich dadurch am besten, daß sie noch auf ihrer letzten Tagung in der Pfingstwoche erklärten, daß sie bei Herrn Studt und seinen Ministerialdirektoren immer noch mehr Verständnis für ihre Forderungen gefunden hätten, als anderswo. Die Mehrzahl der deutschen und der preussischen Reformen steht ihre Standesvertretung nicht so sehr in dem Reformverein, als im preussischen und deutschen Lehrerverband.

(Die Mannheimer sozialdemokratischen Stadtverordneten) haben wieder einmal das Mißfallen des rabiaten Flügel ihrer Partei hervorgezogen. Sie haben einer Einladung der Stadterverwaltung Folge geleistet und sich auch an dem Hoch auf den Großherzog beteiligt. Hierüber entstand großer Lärm bei den „Unentwegten“. Die sozialistischen Stadtverordneten verteidigten sich gegen diesen Vorwurf und der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz meinte, daß man nicht vorhersehen konnte, daß das Hoch auf den Großherzog ausgedrückt werden würde und man müsse alledam an Rücksicht auf den Wahlkreisbeteiligungsparagraphen aufpassen. Schließlich gab sich der Parteitag mit dieser Erklärung zufrieden.

(Mit der Zielbewußtheit mancher Genossen) ist es nicht weit her. Der „Frankfurter Zig.“ wird aus Mainz berichtet: Bei Gelegenheit der Beratung der Petition deutscher Städte an den Reichstag, die Frist für die Beseitigung der Gebrauchsteuer bis 1917 zu verlängern, hat in der Stadtverordnetenversammlung der sozialdemokratische Stadtrat Liebmann für die Annahme der Petition gestimmt und zwar, wie er erklärte, mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt, prinzipiell aber sei er ein Gegner der indirekten Besteuerung und daher auch für die Aufhebung des Strotzes. Die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeitung“ bemerkt zu dieser merkwürdigen Haltung des Genossen Liebmann: „Wir wollen einer Entschärfung der Parteioffiziation, die sich mit der Haltung des Genossen Liebmann jedenfalls zu beschäftigen haben wird, nicht vorgreifen, müssen aber erklären, daß das Verhalten des Genossen Liebmann den Grundgedanken der Partei unter allen Umständen widerspricht.“ Ferner haben in Wiesbaden mehrere Gewerkschaftler das in den Augen eines nachstehenden Genossen natürlich unverzeihliche Verbrechen begangen, sich als Mitglieder von Gesangsvereinen an der Kaiserfeier anlässlich der Kurhauseinweihung zu beteiligen. Aber die Strafe ist auf dem Fuß gefolgt. In einer Resolution, die in gemeinsamer Sitzung des Gewerkschaftsrates und der Gewerkschaftsvorstände fast einstimmig gefaßt wurde, erhoben die Genossen scharfen Protest gegen die pflichtvergessenen Sängler, die sich zur „Staffage für den Byzantinismus“ hatten brauchen lassen, und verlangten eifrige Aufklärungsarbeit. Es geht doch nichts über die sozialdemokratische Freiheit!

Volkswirtschaftliches.

(Daß die Zolltarifrevision in den Vereinigten Staaten noch weit im Felde liegt, wird auch durch folgende Meldung aus New York bestätigt. Senator Hopkins aus Illinois, der am Mittwoch beim Präsidenten Roosevelt in Dyerhau zum Frühstück geladen war, hat erklärt, unter den Führern der republikanischen Partei sei eine Einigung dahin erzielt worden, daß eine Tarifrevision erst nach der nächsten Präsidentenwahl vorgenommen werden dürfe.

(Zollschwierigkeiten bei der Einfuhr nach den südamerikanischen Staaten) ergeben sich fort und fort für die deutschen Exporteure. Die Gründe hierfür liegen, insbesondere in Brasilien und Argentinien, an den wechselnden Zollsätzen, der Bevorzugung der Vereinigten Staaten von Amerika und dem rigorosen Verfahren bei der Verzollung. Die Anekdoten der Heilsker Kaufmannschaft beschlossen, das erforderliche Material zusammenzustellen und die Reichsregierung zu bitten, auf den Abschluß von Handelsverträgen mit den südamerikanischen Republiken sowie auf Beseitigung der jetzigen Zollschwierigkeiten hinzuwirken. Zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit wurde eine besondere Kommission eingesetzt und gleichzeitig beschlossen, den Deutschen Handelsrat zu bitten, im Interesse der Förderung der Handelsbeziehungen zu den südamerikanischen Staaten auch seinerseits zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

(Die Gleichsetzungen in amerikanischen Zollverträgen, die durch das letzte Präsidium Deutschland zugestimmt worden sind, werden nunmehr auch den englischen und französischen Handel zugute kommen. Aus Washington wird durch „Wolffs Bureau“ vom Donnerstag gemeldet: Das Staatsdepartement hat das Schatzamtsdepartement ermächtigt, den faktura Beglaubigungen der englischen und der französischen Handelskammern denselben Wert wie denen der deutschen Handelskammern beizumessen.

Provinz und Umgegend.

(Halle, 19. Juli. In der vergangenen Nacht stürzte ein zu einer Übung einberufener Bize-Wachmeister des Feldartillerie-Regiments Nr. 75 aus seiner im zweiten Stock des Hauses Merseburger Straße 104 gelegenen Wohnung auf den Bürgersteig. Er erlitt außer Arm- und Beinbrüchen so schwere innere Verletzungen, daß er in nahezu hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus „Bergmannstrost“ gebracht wurde. Näheres über den Vorgang ist noch nicht bekannt geworden.

(Zeitz, 19. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte den städtischen Unterbeamten eine Feuerungszulage von 75 Mk. und den Mittelbeamten eine solche von 100 Mk.

Gehaltsaufbesserungen werden im nächsten Etat in Aussicht gestellt.

(Erfurt, 18. Juli. Zwischen Erfurt und Schmira explodierte infolge eines Radbruchs in der vergangenen Nacht das fünfspinnige Automobil eines Erfurter Schmieders. Beide Insassen wurden hinausgeschleudert, wobei der Wagenbesitzer schwere Verletzungen erlitt. Das Automobil verbrannte vollständig.

(Erfurt, 19. Juli. Vom Schred getötet wurde eine junge Frau in Dingelstädt, als sie den Schützenplatz betrat, wo ein Probefest zum Schützenfest stattfand. Durch den Knall eines Schusses erschraf sie so sehr, daß sie zusammenbrach und bald darauf starb.

(Helbra, 20. Juli. Am Montag, den 22. Juli, findet hier selbst die Einweihung des neu erbauten evangelischen Vereinshauses statt. Das Haus, das eine Stiftung des Grafen Hohenenthal-Dölkau ist, wird den Gemeindefreien als Wohnnung überlassen werden. Der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, D. Julius Jacobi, der zurzeit in den Nachbargemeinden General-Kirchenvisitation abhält, wird der Einweihungsfeier beiwohnen. Ebenso der Stifter Graf Hohenenthal.

(Gernrode (Harz), 19. Juli. Eine Schreckensszene spielte sich gegen 12 Uhr abends ab. Als um diese Zeit ein junger Baumeister aus Berlin mit seiner Frau per Rad von hier nach Duderburg fahren wollte, wurden beide noch innerhalb des Weichbildes der Stadt von drei Wurfsteinen beaufschlagt, so daß sie abstiegen mußten. Die lauten Hilferufe der Frau beantworteten die Stroche damit, daß sie mit Messern auf den Gemann einhadden. Der Schwerelegte wurde ins Krankenhaus übergeführt. Die mutmaßlichen Täter sind bereits verhaftet.

(Kolberg bei Helburg, 19. Juli. Nach monatelangen Bohrungen ist es der Spandauer Bohrgesellschaft gelungen, in einer Tiefe von 600 Metern auf eine warme Quelle zu stoßen, die in einem Durchmesser von zwölf Zentimetern aus dem Bohrloch sprudelt. Das Wasser soll reich an Mineralstoffen sein und 24° R. Temperatur aufweisen.

(Heitzfeld, 19. Juli. Ein schweres Verbrechen wurde am Montag abend zwischen 9 und 10 Uhr von einem Unbekannten an einem 9jährigen Mädchen, Tochter des hiesigen Bergmanns R. A., verübt. (Erbrecht, 19. Juli. In der Nacht zum Dienstag wurde der Arbeiterbesitzer Otto Sauer vor seiner Wohnung zweimal angeschossen. Eine Kugel ging durch das Joch, durchbohrte die Zigarettasche und lag zwischen dem Arme durch, ohne ihn zu verletzen.

(Bismarck, 20. Juli. Allgemeine Teilnahme erregt das Schicksal der 25jährigen Ehefrau des Landwirts Werbermann in Bucha bei König. Die Frau hatte sich in den Wald begeben und sah einen Augenblick der Arbeit der Holzfüller zu. In diesem Moment stürzte ein Baum in veredelter Richtung und traf die junge, erst fünf Wochen verheiratete Frau so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Unglücklichen war der Brustkorb total eingedrückt.

(Leipzig, 20. Juli. Eine 20jährige Fabrikarbeiterin, in der Sternwartenstraße wohnhaft, hatte sich ihr Haar mit Petroleum gewaschen und wollte sich dies mit der Brennstoffe käufeln. Dabei fing das Haar plötzlich an zu brennen, wodurch sich das Mädchen ganz erhebliche Brandwunden zuzog.

(Chemnitz, 19. Juli. Den „Chemnitzer Neuest. Nachr.“ zufolge ist der Feuerwehrmann Schelbe, der bei dem gefürchten Unglück auf dem Hofe der Hauptfeuerwache einen Schädelsbruch erlitten hatte, in der vergangenen Nacht gestorben.

(Dresden, 19. Juli. Das Garbereiterregiment begehrt heute die Feier seines 100jährigen Jubiläums. Die Feier, welcher der König und Prinz Johann Georg beiwohnen, begann heute vormittag mit einer Paradeausstellung des Regiments zu Pferde und daran anschließendem Paradeumzug. Der König gedachte in einer Ansprache der zahlreichen Vergangenheit des Regiments. Es folgten reitliche Darbietungen in bismarckischer Uniform. Das Offizierskorps vereinigte sich darauf im Kasino zu einem Festmahle; für die Mannschaften fand eine Festspeisung statt.

(Dresden, 19. Juli. Der „Dresdn. Anz.“ meldet aus Zittau: Bei einem Brande in dem Dachgeschoß eines Hauses wurde ein Feuerwehmann von einem schweren Stück Sandstein getroffen, das sich plötzlich von einem Manfandenfenster löste. Dem Feuerwehmann wurde die Schädeldecke zertrümmert. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darnied.

Mein grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen hat begonnen und bietet **hervorragende Gelegenheitskäufe in allen Abteilungen.**

Grosse Posten Kleider- und Blusenstoffe

im Werte bis 6 Mark, herabgesetzt zu 50 Pfg., 75 Pfg., Mk. 1,00, 1,20, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50.

Grosse Posten: **Mousseline** Batiste und Mulls **Kattune**
 reine Wolle, Mtr. von 50 Pfg. an. Mtr. von 34 Pfg. an. Meter von 20 Pfg. an.

Reste und Coupons auffallend billig.

Grosse Vorteile bieten trotz ständiger Preissteigerung meine langjährigen anerkannt bestbewährten Spezialmarken in Hemden-Tuchen, Bett-Wäsche, Tisch-, Hand-, Taschentücher, sowie Damen-Tag- und Nachthemden, Inletts, Bettfedern, Schürzen aller Art, Plaids, Steppdecken, Gardinen, Vitragen, Möbelstoffe, Unterröcke in weiss und farbig.

5000 Meter Hemdentuche zu enorm billigen Preisen.

Burgstrasse 8. **Otto Franke, Merseburg** Burgstrasse 8.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Annahmestelle für Hugo Luckner, Leipzig, Färberei und Waschanstalt.

Schützenfest

Merseburg a. S.
28. Juli bis 4. August cr.
Grosses Volksfest.

Geschäftshaus

zu verkaufen, ev. Laden zu vermieten
Markt 24.

Neue Karottein

verkauft **Gust. Händler**, Neumarkt 53.
Zu verkaufen: Stubentür, Badel- u. eis. Ofen Unteraltburg 8.



Eine Kuh mit dem Kalbe
steht zu verkaufen
Leuna Nr. 25.

Grosse junge Enten

sind abzugeben
Amanitor 3.
Auch sind bereits Johannisbeeren zu verkaufen

Ungefämnertes Damenhaar

kauft **H. Presch**, Hofmarkt 12.

Sauerkirshen

kaufen
Thiele & Franke.

Neue saure Feld-Gurken,
neue marinierte Beringe
empfeht **Carl Rauch.**

Salon-Möbel

2 Sofas,
6 Polsterstühle,
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Erfnerstrasse 1 b.

Bergtechnisches Vermessungsbureau.

Ansässige von sämtlichen Markschreibern und bergtechnischen Vermessungsarbeiten unter Versicherung gew. staatsrechtlicher und schneller Erledigung.

R. Hornbogen, sen., Marktstr. 6, Halle a. S., Dianderstr. 3, pt.

Als ärztlich geprüft re Maffense

empfeht sich
Frau verw. Luise Netzscholdt,
Wilhelmstr. 3.

Schützenfest

Merseburg a. S.
28. Juli bis 4. August cr.
Grosses Volksfest.

Neu! Nur 3 Tage. Neu!

Zum ersten Male hier.
Aufgestellt am „Thüringer Hofe“
Eröffnung Sonntagabend den 20. Juli und folgende Tage
Elektrische Grottenbahn.

Deutschlands grösstes und schönstes Unternehmen in dieser Branche.

Elegante moderne Ausstattung.

Abends feenhafte Beleuchtung

durch ca. 1000 Glühlampen und 8 Zimmenscheinlampen, wofür eigens eine 60 pferdige Solowärme mitgeführt wird.
Ein Orchestrion von **Caroli u. Co.** in Paris spielt abwechselnd die neuesten Opern und Konzerte.
Der Unternehmer: **G. Frenzel.**

Auf dem Nulandtsplatz.

25 Personen.

25 Personen.

Arena Weise

kommt. Deutschlands größte und eleganteste Arena.

Gala-Première

voraussichtlich Donnerstag den 25. Juli, abends 8 Uhr.
Die Geschäftstetung. Martini.

Wo kauft man billig!

Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Blusen,
Loden und Leinen,
Joppen,

Herren-Schuhe,
Damen-Schuhe,
Kinder-Schuhe,
Schafstiefel,
Zugstiefel,

Männer- und Frauen-Hemden,
Schlaf- und Bettdecken
und einen Follen Möbel, Matrasen, Sofas u. Divans.

Nur im **Partie-Waren-Haus**

Früher Oelgrube 3. **Markt 5.** Früher Oelgrube 3.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Geschäftskreis von Merseburg und Umgebung zur gef. Kenntnisnahme, das ich am hiesigen Plage Vorwerk Nr. 17 ein

Warenagentur- u. Kommissions-Geschäft

(für Materialisten, Galwirte etc etc.) eröffnet habe. Indem ich um gef. Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

Schachtelungssohl
Carl Hennicke.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Köhner in Merseburg.

Schützenfest

Merseburg a. S.
28. Juli bis 4. August cr.
Grosses Volksfest.

ff. Grätzer Bier,

ist alkoholfrei, a. H. 20 Bgl.
20 Flaschen Mk. 3,00 frei Haus.
Oberharz, Sauerbrunnen,
20 Flaschen Mk. 3,00 frei Haus empfiehlt

Chr. Bohm,
an der Geisel 6.
Telephon 345.

Zucker.

Br. gem. Zucker 1 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. Mk. 1,95.
Br. gem. Einmachzucker, ungebl., 1 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. Mk. 1,95.
Br. Süden-Einmachzucker, ungebl., 1 Pfd. 26 Pf., 10 Pfd. Mk. 2,50,
sowie Gewürze zum Einmachen in nur allerbesten Qualitäten zu niedrigsten Preisen empfiehlt

Paul Näther Nachf.,
Markt 6.
Fernsprecher 343.

Holzspanstoffeln

dauerschäft und billig bei
H. Lehmann, Güterstrasse 2.

Möbel aller Art

kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der grössten und leistungsfähigsten Möbelfabrik von
C. Hauptmann,
Inhaber P. Krumbein u. W. Knöfel.
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34/36.
Kulante Zahlungsbedingungen.
Transport gratis p. Bahn od. eig. Gefährte.

Pergamentpapier

zum Binden von Einmachbüchern empfiehlt
Richard Lots
vorm **Otto Werner**,
Burgstrasse Nr. 4.

Schützenfest

Merseburg a. S.
28. Juli bis 4. August cr.
Grosses Volksfest.

Zweite Beilage.

Kriegserlebnisse eines jungen Mädchens.

Von Marie Herzog.

Woller Jugendzeit, ganz noch ein übermütiges Kind, lernte ich Oftern 1870 zurück ins Elternhaus aus einer fernem Pension, in welcher ich zwei Jahre zur Vervollständigung meiner Wissenschaft gewollt hatte.

Die ganze Gemüthsstimmung war eine unheimliche. Die ganze Nacht hindurch schlugen die Soldaten, namlich nach dem Ringens, wo die Kriegsanstalten bereit lagen, die Eitelung wurde geklärt, was mir ein Eranken durch die Oftern jagte, als ich davon hörte.

Nach tiefbetäubt unter dem Eindruck von Mündens Trauung, wurde durch den Abschied von Mutters jüngstem Bruder, welcher als Reserveoffizier in den Krieg zog, und dem Auszug meines Vaters, der den Abschied der beiden Kinder von Weib und Kind mich tief erschütterte, gingen ein paar Tage hin.

Wie ich die Straße entlang gehe, da kommt ein ganz odhöriger Bauernmorgen heran gefahren, Mütterchen und mit zur Vernehmung, denn in großer Not befindet man in ganz liebes Gotteshaus, um Tröst und Hilfe durch Gebet zu suchen.

neben den Pferden, die Pögel in den Sünden, eingehungen sehen tiefbetäubt aus. Mitteln ging an den ersten Wagenführer heran, ich folgte ihr. Da hebt sich aus dem mit Stroh belegten Wagen ein blühiger Arm empor und Schmerzenslaute tönen uns entgegen.

Die Ereignisse jener Zeit aber hatten aus dem höchsten Kinde ein ernstes Mädchen gemacht.

Gerichtsverhandlungen.

Der Sergeant Hochstein von No. 10. Kompagnie des Jägerbataillons Nr. 13 ist vom Kriegsgesicht der 31. Division zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Vermischtes.

(Von einer sehr netten Wettegeleitete) berichtet die „All-pol. Korrespondenz“. Einer der Kaiserhöfner trug unlängst an den Potsdamer Militärgehörten einen jungen Offizier, der auf Klingelbein sich und selbst nach dem Abschied den gelassenen Schatz mit: „Kann recht“, „Zehn unter“ nach vor dem Krieger zurück anlegte.

(Krieg gegen den Fuß) Aus New York wird berichtet: Berlin oder nicht klüßen, das war die Frage, mit der sich am Freitag die „American Medical Association“ in Atlanta: Ein über eine Stunde lang beschäffigte. Ein älterer Herr, Dr. Davis, war es, der den von der amerikanischen Jugend nicht klüßen, ein weiterer Akt gegen den Fuß tritt. Das Klüßen, verlangte er, müsse auf gelegentlich Wege eingeschränkt werden.

einig, wie sie sich zu der Sache stellen wollten; Dr. Charles Zetion meinte, daß „andere Reformen bringen seien“, und möchte es den Klüßern selbst überlassen zu tun, was sie nicht lassen können, und insbesondere die jüngeren Herren verlohnen ähnliche Anschauungen.

(Graf Zepelin's leibhaftig Luftschiff) Inzucht wird in der Welt des Grafen Zepelin in Friedrichshagen am Bodejense emig gehandelt, um in etwa sechs Wochen eine Ballonaufstiege zu unternehmen.

(Aus der Konstitutionskommission) Leunant: „Können Sie mir sagen, welche die Vorteile und die Nachteile des neuen Gesetzes sind? Rücktritt nach einigen Besinnen.“ „Ne, ich weiß es auch nicht.“

Börsenbericht.

vom 19. Juli 1907. Mitgeteilt von der Magdeburger Privat-Bank, Rinehandelsbank Merseburg.

Table with 4 columns: Kurs, Bezeichnung, Kurs, and another column. It lists various market values including domestic and foreign securities, and exchange rates.

Reklameteil.

Ein ausgezeichneter und im Sommer unentbehrlicher Negerkaffee für gesunde und magenleide Schlingler ist das seit 40 Jahren berühmte „Epina's“ Kaffee, weil es Verdauungsstörungen jeder Art verhilft und die Nerven, Knochen- und Blutsysteme fördert.

Pologlow-Zigaretten. Das Stück 3 bis 10 Pfennige. Hebrack Kautsch. Fabrik „Epina's“, Dresden.

Herren-Tragen 1/4 Dukend 20 Pf.,
Straußfedern enorm billig,
Gürtel fabelhaft billig.

Riesen-Ausverkauf
Burgstraße 6.

Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder
Käufer 10 Prozent Rabatt bar ausgegahlt.

Emalile-Bären



In großer
Auswahl ein-
getroffen und
werden hier-
für zu
äußerst
billigsten
Preisen ver-
kauft.

H. Becher,
Schmalestr. 29.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und bereit
gestillt mit, was mir von jahrelanger, sonst
schwerer Magen- u. Verdauungsleiden
geholfen hat. A. Becher, Hermann,
Gottschalkstr. 8, Frankfurt a. M.

Größte Auswahl in

Tapeten,

neueste Muster, empfiehlt in allen Preislagen

J. Weibgen,
Markt 32.

**Räumungs-
Ausverkauf.**

Sämtliche Artikel,
die noch am Lager sind, verkaufe zu
herabgesetzten Preisen.
Hugo Hartung,
Gottschalkstr. 15.

Lichtbad

„Helios“

Weissenfelsstr. 4.
Tel. 320. Tel. 320.

Moorbäder

hergestellt aus Eisenmoorextrakt
und komb. Kohlensäure. Grosse
Heilerfolge bei Rheuma, Gicht,
Frauen- und Nervenleiden,
Bleichsucht.

Elektrische

Blaulicht-Bäder,

vorzüglich kräftigend, beruhigend
bei Schlaflosigkeit.

Elekt. Wasserbäder

besonders wirksam bei Nerven-
schwäche, Herzleiden, Schiasis,
Rheumatismus.

Einfache

Warmwasserbäder

jederzeit.
Alle Kurbäder werden ohne teure
Badereise in meiner Anstalt her-
gerichtet.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

**Blusen, Schürzen,
Korsetts**

zu jedem annehmbaren Preise.

Riesen-Ausverkauf

Burgstraße 6.
Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder
Käufer 10 Prozent Rabatt bar ausgegahlt.



Justus Oppel, Merseburg,

Installationsgeschäft für Gas, Wasser und Elektrizität.
Empfehle mein Lager in:

Pumpen aller Art

für Garten, Kühe, Strasse, Hof und Stall,
frostfreien Jauchepumpen,
pro Minute 300 Liter Leistung,
sowie sämtliche Zubehörtelle.

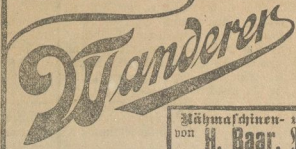
Meine Pumpen sind gebrauchsfertig und garantiere ich für
tadellosen Gang und grosse Leistung.
Mit fachmännischen Ratschlägen und Auskünften stehe
jederzeit gern zu Diensten.



**FAHRRÄDER UND
MOTOR-ZWEIRÄDER**

von höchster
Vollendung.

PARIS 1900
GRAND PRIX.



Mähmaschinen- und Fahrradhandlung
von H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Gebr. Seibicke

empfehlen

Einkoch- und Sterilisier-Apparate

für Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch usw.

„Nischlein deß dich“ und Frauenlob
sowie Gläser in allen Fassons dazu.

Technikum Hildburghausen

Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule,
Baugewerk- und Tiefbauerschule.
— Programm frei. —

Berger's Milch-Chocolade

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK.

In der heissen Jahreszeit ist das

Plätten mit Dalli-Glühstoff
eine wahre Wohltat.

Alle Beschwerden anderer Plättverfahren kommen vollständig in
Wegfall unter Benutzung der weltberühmten Patent-Dalli-Plätt-
maschine (Preis Mk. 5.—). Dalli-Glühstoff ist aber auch mit
grossem Vorteil in jedem anderen Kohlenseisen zu verwenden,
denn er verbrennt rauch- und geruchlos, ohne Funkenprühen,
ohne schädliche Dünste, ohne Explosionsgefahr, stets gleichmässig
unter intensivster Hitze-Entwicklung. Die unerreichte exquisite
Qualität des Dalli-Glühstoffs ist der klugen Hausfrau bekannt und
sie weist unwürdige, zu billigeren Preisen angebotene Imitationen
deshalb entschieden zurück.

Echter Dalli-Glühstoff ist in Kartons à 40 Pfg. und 180 Pfg. in
allen realen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.



Gesichtsausschläge

beruht auf Obermeyer's Herba-Seife

zu haben in allen Apoth., Drogs. u. Parf. ver. Städt. 50 Pfg. u. 1 Mk.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Elegant garnierte Damenhüte.
Jeder Hut im Fenster
2 Mark.

Riesen-Ausverkauf

Burgstraße 6.
Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder
Käufer 10 Prozent Rabatt bar ausgegahlt.

Für

Bäckereibetriebe!

Die infolge der am 1. Juli
d. J. in Kraft tretenden Polizei-
verordnung für Bäckerei-
betriebe vorgeschriebenen

Aushängeplakate

hält fertig zum Aufhängen vor-
rätig

Ruchdruckerei

Th. Rössner.

Schleuderhonig

(vorzügliche Qualität) empfiehlt
Lehrer Kuntzsch, Markt 7, II.

Schirmreparaturen

aus Besetzen wird gut und billig aus-
geführt.

Ang. Prall, Burgstr.

Milchzucker,

ausgewogen a 2 Pf. 30 Pf.,
in Paketen a 50 Pf. u. 1 Mk.

Knorr's Hafermehl

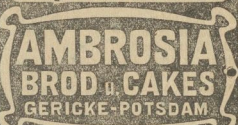
1/2 und ganze Pfunde,

kondensierte Schweizermilch
Marke Milchmädchen a 50 Pf. bei

Oskar Leberl,

Drogen und Farben,
Burgstrasse 16.

NACH PROFESSOR GRAHAM'S



Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
C. L. Zimmermann, Burgstrasse.

Damen-

hüte und sonst lästige Haare beseitigt im Nu
absolut schmerzlos das Pulver „Odin“.
Dose 1,50 Mk.

Sommersprossen?

Reberfäden, unreiner Teint? Creme „Odin“
wirkt verblüffend. Dose 2,00 Mk.
Centrale-Drogerie **Rich. Kupper,**
Kaiser-Drogerie **M. Hagen,**
Nach auswärts Versand und Distriktion.

Mähmaschinen

werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalestr. 23.



Neuerste Modelle in Kinderwagen. Zahlm. mit Verstellrohr
nach Wunsch. unvers. kommoden Brandweckenfabrik
von ältester großer sächsischer Kinderwagenfabrik
Julius Treiber in Grimma 598.
Einz. Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

**Reisehüte spottbillig,
Kinderhüte 45 Pf.**

Riesen-Ausverkauf,

Burgstraße 6.
Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder
Käufer 10 Prozent Rabatt bar ausgegahlt.



Ar. 29.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Neßner in Merseburg.

1907.

Die Traute.

Roman von Arthur Noehl.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nein?“ lachte Paulchen.
„Nein, gewiß nicht, Paulchen.“ „Es ist wirklich Zeit, daß wir mal daran denken —“
„Mädel,“ rief er hervor, „so habe ich dich ja noch nie reden hören. Du setzt mir ja rich-

Er traute sich hinter den Ohren. Er lachte heiser.

„Die alte Geschichte. Ob wohl ein Weib in der Welt nicht genau wie das andere ist? In Hochzeitsluft sich werfen und Brautkutschche fahren —“ er schüttelte sich. „Puh,

Er schien wie unter einem rettenden Gedanken aufzuatmen.

„Das ist auch allermeist genug, weißt du. Du kennst meine Abneigung gegen alles Bimobrium. Mich in die Kirche schleppen lassen, niemals! All dieser Zauber! Brr! Ich



Sport:
Championkorso eines
Damen-Schwimmklubs.

tig die Pistole auf die Brust. Aber bedenke doch, all' die unruhige Zeit, die uns bevorsteht. Wenn die alte Frau sich widersetzt. Diese ganze Umwälzung.“

Aber sie blieb dabei. Das war alles später nicht leichter als jetzt. Ewig konnten sie aber nicht so zusammen gehen.“

weißst du, bei dem bloßen Gedanken wird mir plückerant.“

„Aber es muß doch durchgemacht werden, Paulchen. Wir brauchen doch auch gar kein groß' Wesen zu machen. Das Fräulein Kaiser aus unserem Geschäft ist mit ihrem Bräutigam einfach aufs Standesamt gegangen —“

glaube, eher ließ ich davon und ließ dich warten, bis du schwarz wirst —“

Sie unterbrach ihn. Sie wußte, wie er über derlei Dinge dachte, aber sie konnte sich nicht entsinnen, daß er ihr so etwas so rundweg abgeschlagen.

„Pui, Paulchen, pui!“, sagte sie. „Und

wenn ich nun darauf bestünde, auch dann täte ich dir das nicht zu Liebe?"

Aber er schmitzt nicht jeder Ansicht nur sonderbare Grimassen. „Brer“, schüttelte er sich. Sie kannte ihn ganz genau. Sie konnte sich ihn vielleicht selbst nicht vorstellen, wie er im Brautfrack zum Orgelgebrause durch das starrende Wasserpalatier hindurch in die Kirche mit ihr hineinmarschierte. Nur, daß andererseits wieder jedes Mädchen von solcher Feier seit Kindesbeinen schwärmt. Aber er war jetzt so im Eifer, daß er unzeitig genug ihr zurief: „Nein, Traute, nein! Eher möchte sie, wo der Pfeffer wächst, hingehen. Darauf nahm Traute, zu der er in diesem Ton noch nie gesprochen, einfach Hut und Sonnenschirm, erlachte die Türrinne und sagte:

„Gut, Paul, ich gehe dahin, wo der Pfeffer wächst. Lebe wohl, Paul.“

Mit ausgestreckten Händen eilte er ihr nach. „Traute! Trautchen“, rief er. „Wie kannst du denn aber gleich so sein? Bist du denn gar nicht mein sanftes Trautchen mehr? Komm,“ zog er sie mit beiden Armen zurück, „Trautelein, du herztige! Weißt du denn nicht, daß du mein ganzes Leben, mein ein und alles in dieser Welt bist?“

Sie sah ihn mit dem sanften Taubensblick, der wieder in ihre Augen gekommen, an.

„Aber Paulchen“, sagte sie.

Er klickte ihr Mund, Augen und Stirn. „Ich weiß, ich weiß ja“, rief er, „du hast recht, Trautendeleinchen, vollkommen recht. Und ich bin ein böser, selbstischer Schwächling, daß ich mir das alles erst von dir sagen lassen muß. Aber nun verpöche ich dir: morgen schon gehen wir, wenn du willst, uns auf dem Standesamt anmelden. Und wenn du auf den Klüßer und den Prießer besicht und verlangst —“

„Aber, Paulchen, ich habe doch gar nichts verlangt. Ich habe doch alles bloß sagen wollen, mal muß man doch auch —“

„Schon gut, schon gut, Trautendeleinchen. Wir heiraten also. Noch heute gehe ich zu der alten Dame, ich werde ihr sagen —“

„Nein, nein, Paulchen, nein. Nicht diese Ueberstürzung! Ueberdenke, überlege dir alles ganz reiflich. Wo wir so lange gewartet, kommt es doch auf ein paar Monate länger nicht an —“

Aber nun sagte er, daß er die Sache beschleunigt sehen wollte.

Sie sahen die Umwälzung, die ihnen bevorstand, ins Auge. Eine Wohnung mußte für den neuen Haushalt gemietet werden.

„Wir brauchen nur eine ganz kleine, Paulchen. Viel mehr, als das Wohnen dich schon kostet, legen wir nicht an, du hast es doch auch nicht so. Die Wirtschaft besorge ich schon allein. Ich brauch' keine große Hilfe. Ich habe arbeiten gelernt. Paß' auf, es wird alles besser gehen, als du dir denkst.“

Natürlich mußte auch eine Einrichtung da sein. Paul rechnete nach. Soviel wie das kosten würde, war auch da; er hatte letzthin ganz hübsche Einnahmen gehabt. Vielleicht, daß die blieben.“

„Wenn die alte Dame nichts herausrückt, und paß' auf, keinen Pfennig gibt sie her, dann wird ja alles nicht sehr luxuriös werden. Aber was schadet's? Du bist nicht verwöhnt, Maus, und mal wird ja alles auch schon anders werden.“

Er war ein Pessimist, der im Handumdrehen dem größten Optimismus verfallen konnte.

Als sie an dem Abend ausgingen, waren sie ein glücklicheres Pärchen als je. Die Leute, die ihnen begegneten, drehten sich nach ihnen um, so innig schmiegte sie sich an ihn und so beseligt leuchtete sein Auge auf seine anmutige Partnerin nieder. In der Tat, von allen herrlichen Tagen an Trautes Seite schien ihm der heutige der köstlichste. Es war ihm, wie wenn ihm mit dem Entschluß, zu dem er sich endlich heute fest aufgerafft, eine Zentnerlast von seinem jubelnden Herzen gefallen.

Voraufer aber, als er am nächsten Morgen aufwachte, eine ganze Weile in rastlosen Gedanken, wie erschrocken, was nun mit ihm geschehen sollte, dalag. Nur mit Mühe konnte er fassen, daß er, Paul Rink, nun als richtig festgenagelter Bräutigam auf das Standesamt gehen sollte. Alle die Witze, die er sein Leben lang über das Heiraten gemacht, fielen ihm ein. Und nervös lachte er bei dem Gedanken, was nun alle seine alten Kumpane sagen würden, wenn sie erfahren, daß nun alles so gekommen, wie sie es vorausgesagt hatten.

„Hm“, sagte er, wenn ihm das einer an dem Sonntag, an dem er die Traute kennen gelernt, vorhergesagt hätte! Und wie manchen würde es geben, der auch jetzt noch sagen würde, daß er sich mit ihr seine Zukunft verscherzte. Und in der Tat, früher hatte er ja selbst stets ausgespaunt, daß bei ihm, wenn er mal heiratete, die runde Wittgast die Hauptsache sein würde. Und nun war alles so anders gekommen, aber dafür ward ihm ein Weibchen, jawohl, wie es schöner und duftiger, herzinniger und ergebener nicht auf dem ganzen Erdenrund geben konnte!

Und nun gingen sie auf Wohnungssuche aus. Eine Beletage nahmen sie nicht; sondern ein paar wenige Räume in einem ihnen nett dünkenden Hause, eine ganze Reihe von Etagen hinauf in schwindelnder Höhe. Aber was schadet's? Die Luft war hier oben am reinsten!

„Und zu uns kommen braucht niemand, Trautendelein, dem es nicht bei uns gefällt.“

Und dann kam die Anschaffung der Ausstattung heran. Sie gingen zusammen in die Möbelläden und Bazare. Sie kauften Geschirr und Glas und in den Eisenhandlungen Messer und Gabeln. Taufenderlei war, wenn die Wirtschaft noch so klein und bescheiden geplant war, zu bezahlen. Und mehr als einmal, daß Paul im Anblick seines sich leerenden Portemonnaies zu ihr sagte:

„Aber das kostet, das kostet, Trautendeleinchen.“

„Indes, natürlich was da sein mußte, mußte doch sein! Er sah es selbst ein. Und Traute sagte nur im Tone glückselig-naiven Triumphes zu ihm:

„Paulchen, tut es dir leid?“

Pauls Mutter hatte ihm, als er ihr seinen festen Entschluß kund gab, rundweg erklärt, daß sie ihm zu dieser Heirat keinen Pfennig zugäbe.

„Mag jeder liegen, wie er sich bettet“, sagte sie. „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Also tue, was du nicht lassen kannst. Aber von mir erhoße nichts — etwas hast du ja selbst; was dir so lange bewilligt worden ist von mir, sollst du weiter behalten. Steh zu, wie du damit auskommst, aber behellige mich mit deinen Plänen nicht weiter.“

Sie hatte so oft und so viel von dem Mädchen gehört, aber sie hatte sie nicht gesehen. Sie wollte auch nichts von ihr sehen. Sie war eine ganz Feine, das war ihre Ansicht.

„Und du hast dich wie ein dummer, blinder Tropf von ihr einsangen lassen?“

Und was auch Paul protestierte, umsonst! „Ach, laß' mich, laß' mich doch zufrieden. Will ich dich denn hindern? Bist du nicht alt genug, um zu wissen, was du zu tun und zu lassen hast?“

Paul hatte seit dem Tage die Wohnung seiner Mutter nicht mehr betreten.

„Armes Mädel“, sagte er zu Traute. „Wie einer lauterer Gold so zu verkennen vermag. Aber lasse sie nur, Kind. Will sie von uns nichts wissen, wollen wir auch von ihr nichts wissen. Wir werden auch ohne sie leben, wenn's nicht anders sein kann!“

So kam nach und nach der Tag heran, der sie für dies Leben unzertrennlich vereinigen sollte. Pauls Wunsch, der ihm wohl auch nachzufühlen, war, alles in aller Stille vor sich gehen zu lassen. Zwei Zeugen, die das Gesetz vorschreibt und Kirche? Traute hatte wirklich nicht weiter in ihn einzureden gewagt. Ohne Brieferröde und Orgelgesang taten andere es amende auch und alles ging. So hatte sie denn nachgegeben. Er war einmal ein gut Stück Böhsame; etwas zu Liebe konnte sie ihm auch tun! Wenn sich zwei liebten, hielt das aber auch so. Und sie würde auch schon noch beten. Und nach der Trauung ein hübsches, kleines Frühstück, und dann eine kleine Reise irgend wo hin; man hatte sich für Dresden entschieden.

Es war ein regnerischer, unfremdlicher Tag, an dem sie in aller Frühe vormittags zu dem großen Gange aufbrachen. Ohne jedes Gepränge. Traute in schlichtem schwarzen Kleid, die strahlende Freude im Gesicht. „Paulchen, Paulchen“, hatte sie ihm, als er sie abholte, gesagt, „das werde ich dir nie, niemals vergessen.“ Er lächelte sie wieder. „Sei der Himmel mein Zeuge, daß ich heute nur den einzigen Wunsch hege, daß ich die Kraft haben möge, was an mir liegt, dein Leben zu einem Leben des Glückes zu gestalten.“

Sie schwebte neben ihm her. Sie hatte sich gewiß auch immer einmal eine andere Hochzeitsfeier geträumt, als diese Zweimännertrauung, zu der sie heute so mühsam zu Fuß hinwanderten. Brautkranz und Hochzeitskutschche, welche große Rolle spielt das nicht in dem Sehnen aller jungen Mädchen. Aber nun Pauls Willen suchte sie das alles heute gar nicht zu vermissen, gar nicht daran zu denken. Er war doch mal so. Wie er sagte: nur keinen Klimbim! Wie die Dinge lagen, war auch alles so vielleicht das Geratenste. Sie wurde auch so, wonach sie sich so lange gelehnt, seine Frau. Er war ein herzenguter Mensch. Ja, das war er, ihr Paul! An seiner Seite brauchte es sie um ihr Leben nicht mehr zu bangen. Sie war gut aufgehoben, jubelte es in ihr. Einen Mann, in dessen Schoß man seinen Kopf so vertrauensvoll legen konnte, wie in den seinen, bekam nicht jede Frau. Daher umring ihr Auge ihn auch mit gar beseligtem Blick. Ein Schusterjunge, dem der Anblick des ihm entgegenkommenden festlichen Paares zu denken gab, rief ihm zu:

„Heidi, die Kleine mit dem Bratäppelgeschichten — er schnalzte mit der Zunge — die tragen Sie aber ja auf Händen, hören

Sie. So was finden Sie nicht alle Tage in Berlin wieder."

Paul zog sie fester an sich. Er war heute morgen merkwürdig still.

"Was sinnst du?" fragte sie ihn unterwegs mehr als einmal.

Ja, was mochte er sinnen? Dachte auch er, daß dieser Hochzeitstag eigentlich ein recht trauriger war, daß auch er sich so was im Grunde mal anders ausgemalt hatte. Ober dachte er an die großen Partien, von denen er immer früher so viel Wesens gemacht und die bescheidene Verhältnisse, aus denen er sich nun sein Weib erkoren. Ja wohl, manch einer würde diese Heirat für kein großes Glück halten. Gewiß nicht. Aber wenn ihm auch dabei Gedanken wohl kamen, sie waren vielleicht zu natürlich, nur ein einziger Blick über dann auf das holde Geschöpf an seiner Seite, und sicherlich, alle die Gedanken mußten ihm verfliegen. Sowie! Jugend, Lieblichkeit und Anmut! War er kein Glückskind, wenn sie, seine Braute, sich an ihn schmiegte?

"Trautendelein," sagte er dann auch einmal zu ihr. "Was nützt es mir, wenn ich in allen Reichthümern der Welt erlicke, und ich hätte dich nicht gefunden?"

Als sie in dem Wartezimmer des Standesamtes anlangten, fanden sie beide Herren, die Paul gebeten, zu der Trauung als Zeugen zu erscheinen, bereits dort vor.

Freund Hentel und Freund Saro hatten sich feierlich in Frack und weiße Weste geworfen, und als das Brautpaar eintrat, eilten sie ihnen entgegen. Sie schüttelten ihnen die Hände. Sie waren von der hinterlassenden jugendlichen Anmut der Braut, man sah es ihnen an, entzückt.

"Menschenkind!" rief Freund Hentel, *ber eine gerade, biedere Natur ohne Arg und ohne Falsch und ohne Zeremonie war, dem Bräutigam beide Hände auf die Schultern legend, und die Braut mit lustigen, listigen Augen umschlickend, „bist du nicht ein Mensch zum Beneiden, von Göttern zu beneiden, Paul Mink. Du alter Filou und dieses Täuschchen, dieses köstliche Täuschchen.“*

Der Akt vor dem Standesbeamten war kurz, aber doch feierlich und eindringlich. Der Beamte verlas die vorgezeichneten Formeln und hielt dann eine kleine Ansprache, die Paul bewegte, daß die hellen Tränen ihm die Wangen hinabstrammen. Die Zeugen sahen mit Staunen seine Verührt-heit. Sie hatten ihn genau zu kennen geglaubt. Ein unbekümmerter, sorgloser Gesell. Don Juan dazu. Sie waren verwundert genug gewesen, daß die Bekanntschaft mit dieser Braute diese Wendung genommen. Hand auf Herz, sie hatten ihm diese Entschlußkraft gar nicht zugetraut. Aber über diese Tiefe des Gemütes, die sie jetzt an ihm wahrnahmen, waren sie sprachlos. Und das war der Mensch, der sonst, was andern heilig war, nur immer verpötte, der mit Weiberherzen nur stets so jongliert und Frauenliebe einzig für ein Amüssement gehalten? Sie waren wirklich starr. Und das alles hatte die kleine Goldflickerin mit ihrem unjuhdigen Lächeln zu Wege gebracht. Fürwahr, eine Taube hatte einen Panther gezähmt.

Nach Schluß des Standesamtsaktes hat Paul seine Freunde, sie zu einem kleinen Diner führen zu dürfen und mit ihm mit einem Glase perlenden Sekt's auf das Wohl

der jungen Frau anzustoßen. Er hatte inzwischen seine ganze alte Heiterkeit wiedergefunden, seinen sprudelnden Witz, der ihn im geselligen Verkehr stets so beliebt gemacht hatte, und als man endlich zu viere — eine winzige Hochzeitsgesellschaft, nicht wahr? — in den renommierten Grabow'stischen Weinsälen Platz genommen hatte, war alsbald eine Stimmung an ihrem Tisch entzesselt, daß es die übrigen Gäste im Saal wohl merken konnten, daß dort, wo die drei feierlich schwarzen Männer und das junge, zarte, blühende Frauchen saßen, ein junges Menschenglied seine Weibe empfing.

(Fortsetzung folgt.)

Nello und Patrasch.

Nach dem Englischen der Duida.

(Zerhelt)

(Nachdruck verboten)

Aber Paas Cogege war ein starrer Mann. Wenn er einmal etwas gesagt hatte, hatte er es gesagt und dabei blieb er, und wenn er tausendmal sein Unrecht einsah.

Englischen ließ Nello das Unrecht mit einer gewissen stolzen Geduld, die es verachtete, sich zu verteidigen, über sich ergehen. Nur wenn er mit Patrasch allein war, ging er 'mal aus sich heraus. Im übrigen dachte er: Vielleicht daß sie alle es auch noch einmal einsehen werden, und daß es ihnen leid tun wird, wenn mein Bild in Antwerpen gewinnt.

Immerhin war es für den Knaben, eine schwere Prüfung, die ganze kleine Welt, in der er aufgewachsen, gegen sich eingenommen zu sehen. Zumal in dem harten, kalten Winter, wo Licht und Wärme aus der Natur geschwunden und sich höchstens noch in den freundlichen Grüßen von Nachbarn vorfand. Und nun wollte mit ihm und dem gelähmten Mann in der alten Hütte keine Menschenseele mehr etwas zu tun haben. Dazu kam, daß ein Händler aus Antwerpen sich erboten, die Milch täglich mit seinem Maulseilgespann in die Stadt hereinzubolen und beinahe sämtlich, mit Ausnahme von zweien, dreien, die ihm treu-geblieben, seine Offerte angenommen hatten. Da kann man sich denken, daß in ihrem Fischkasten das Brod immer weniger ward und in Nellos Geldbeutel die Centimes immer rarer wurden.

So kam die Weihnachtzeit heran. Der Schnee lag süßlich und fest waren die Kanäle zugefroren. Aber in dem Dorf ging es lustig und hoch her. In dem ärmsten Häuschen gab es Kuchen und Zudeckelweien und überall wurde geschmort und gebraten und durch den Schnee pilgerten Jungfrauen in bunten Schawls und stramme Burtschen zur Kirche. Nur in der Hütte war es düster und kalt.

Nello und Patrasch waren ganz allein drin. Eine Nacht in der Woche vor dem heiligen Abend war der Tod eingetroffen und hatte Later Jehan Daas in die Ewigkeit aberufen; er war lange halbtot, taum daß er sich rühren und ein Wort vorfallen konnte, und doch traf sein Verlust sie jetzt wie ein furchtbarer Schlag. Und tief war ihre Trauer. Er war im Schlaf von ihnen gegangen, und als sie in der grauen Dämmerung ihren Verlust erkannten, war es ihnen, als ob trostlose Verwaisung sie betroffen. Als sie ihn an dem weißen Wintertag in sein namenloses Grab hinter der kleinen Kirche betteten, standen sie, der Knabe und der Hund, als einzige Leidtragende neben der Gruft.

"Wird er jetzt auch noch nicht nachgeben, den Knaben auch noch nicht herkommen lassen," dachte die Müllersfrau mit einem Seitenblick auf den am Kamin tauchenden Gatten.

Paas Cogege kannte genau ihre Gedanken, aber er war ein Trosttopf, und verriegelt blieb seine

Tür, als der bescheidene Leichenzug vorbeikom. "Der Knabe ist ein Bettelbub," sagte er bei sich. "Er soll mir nicht um Almoischen sein."

Nello und Patrasch gingen gedrohenen Herzens vom Kirchhof zurück. Aber selbst dieses armelige Heim sollte ihnen nicht als Trost bleiben. Sie waren noch mit einem Monat Miete im Rückstande, und als Nello den Leichenbitter bezahlte, war nicht mehr ein Heller in der Hand. Und als er zu dem Eigentümer der Hütte ging, keinem alten Schußflicker, der sich Gott weiß was darauf zugute tat, jeden Sonntag Abend mit Paas Cogege seinen Schoppen zusammen zu trinken, wollte der von keiner Rücksichtnahme hören. Er machte für die rückständige Miete sogar noch Anspruch auf jeden Topf, und jede Pfanne und jeden Schemel, der in der Hütte ihr eigen war!

Es war gewiß nur ein armseliges, jämmerliches Obdach, aber ihr Herz hing daran. Sie hatten dort auch Glück und Freude kennen gelernt und im Sommer, wenn Wein und Bohnen das Häuschen umrankten, sah es inmitten der sonnigen Felder sogar ganz allerliebste aus. Aber nun hieß es: hinaus!

Als der Morgen über die weiße Erde anbrach, war es der Morgen des heiligen Abends. Schauernd zog Nello seinen einzigen Freund an sich. "Also, Patrasch," murmelte er, "wir wollen nicht warten, bis er uns hinausjagen kommt."

Patrasch kannte keinen anderen Willen als seinen, und sie schlugen den altgewohnten Weg nach Antwerpen ein. Nello wußte wohl, was er dort wollte.

Der Gewinner des Zeichenpreises sollte zu Mittag dort bekanntgegeben werden und er dachte bei sich, daß noch nicht alles verloren. Sie gingen geradeswegs nach dem öffentlichen Gebäude, wo er einst seinen Holzfaller abgegeben hatte. Auf den Stufen und in der Vorhalle war ein Gewühl von Jungen, manche gleichalterig mit ihm, manche älter, und alle mit Verwandten und Freunden bei sich. Sein Herz klopfte, als er mit Patrasch an der Leine unter sie trat. Da schlugen die großen Glocken der Stadt mit ehernem Klang die Mittagsstunde, die Türen der inneren Säle gingen auf, eifrig drängte alles hinein. Es war bekanntgegeben, daß das preisgekronte Bild allen Augen sichtbar unter einem Baldachin auf einer Staffelei stehen sollte.

Ein Nebel legte sich vor Nellos Auge. Die Schläfen hämmerten ihm. Er richtete sich, so hoch er konnte, auf den Behen auf, um über die Köpfe der anderen vor sich hinwegsehen zu können. Aber die Zeichnung, die er sah, war nicht seine. Eine langsame, wohlklingende Stimme verkündigte, daß der Preis einem gewissen Stephan Kießlinger, Sohn eines Werktüfers zu Antwerpen, zugesprochen war.

Nello fühlte sich von einem Gefühl des Schwindels ergriffen. Er eilte, um nicht umzufallen, aus dem Gedränge heraus. "Armer Patrasch," murmelte er draußen, "nun aber ist doch alles aus."

Er ging mit dem Hund wieder nach seinem Dorfe zurück. Patrasch neben ihm her, den Kopf gesenkt. Die Schneeflocken tanzten nur so vom Himmel. Nüchlich, dicht vor dem Dorfe, stand Patrasch still und hing an in dem Schnee zu fragen, als wäre er einem Dinge auf der Spur. Endlich brachte er mit seinen Zähnen eine Leder-tasche aus dem Schnee vor. Es war schon stockfinster auf der Straße, aber wo sie standen, brannte dicht in der Nähe unter dem Kreuz einer kleinen Kapelle eine Lampe. Bei deren Licht las der Knabe auf dem Hundstüde den Namen Paas Cogege. Drinnen in dem Portefeuille lagen sechs-tausend Franken.

Er steckte sie zu sich und zog Patrasch weiter. Er begab sich direkt nach der Mühle und Klopste.



„Ach du, Junge,“ begrüßte die Müllerin ihn freundlich durch ihre Tränen. „Mach nur, daß der Paar dich nicht sieht. Denn heute ist er böser als je. Solches Unglück! Er hat auf der Nachhausefahrt sein ganzes Geld verloren. Und jetzt ist er aus, es zu suchen. Wie soll er das finden bei diesem Schnee. Aber das ist unsere Strafe, weil wir zu dir so gewesen.“

Nello gab ihr ab, was er gefunden und bedeutete Patrasch, in das Haus zu gehen.

„Da,“ sagte er. „Da ist alles wieder. Patrasch hat es gefunden. Sagen Sie es Vaar Gogez. Ich denke, er wird dem Hund dafür sein Gnadenbrot geben können. Galtten Sie ihn, daß er mir nicht folgen kann, und seien Sie zu ihm gut.“

Und ehe die Müllerin oder auch der Hund wußte, was das zu bedeuten, hatte er die Tür zugeworfen und war in dem Dunkel der sinkenden Nacht verschwunden.

„Und heute,“ jubelte sie, „kann ich Patrasch besuchen?“ „Nicht, Vater?“

„Gib dem Hund, was du ihm geben kannst. Er ist ein braves Tier.“

Es war heiliger Abend und an Kuchen und Braten fehlte es nicht in der Mühle. Aber der Hund rührte von allen den ledernen Dingen, die man ihm anbot, nichts an, so verhungert er war. Er lag nur immer dicht an der Tür und paßte auf eine Gelegenheit, dabonzulaufen.

„Er sehnt sich nach dem Knaben,“ sagte Vaar Gogez. „Ein braves Tier. Das erste, was ich morgen früh tun werde, ist, daß ich den Jungen herumbolen werde.“

Denn er hatte noch keine Ahnung, davon, daß Nello nicht mehr in der Hütte wohnte.

In der Mühlenküche fladerien und knisterten die Scheite. Und die Nachbarn kamen zu einem Glas Wein und einem Stück gebratener Gans, und Patrasch sollte von allem, was da war, ab-

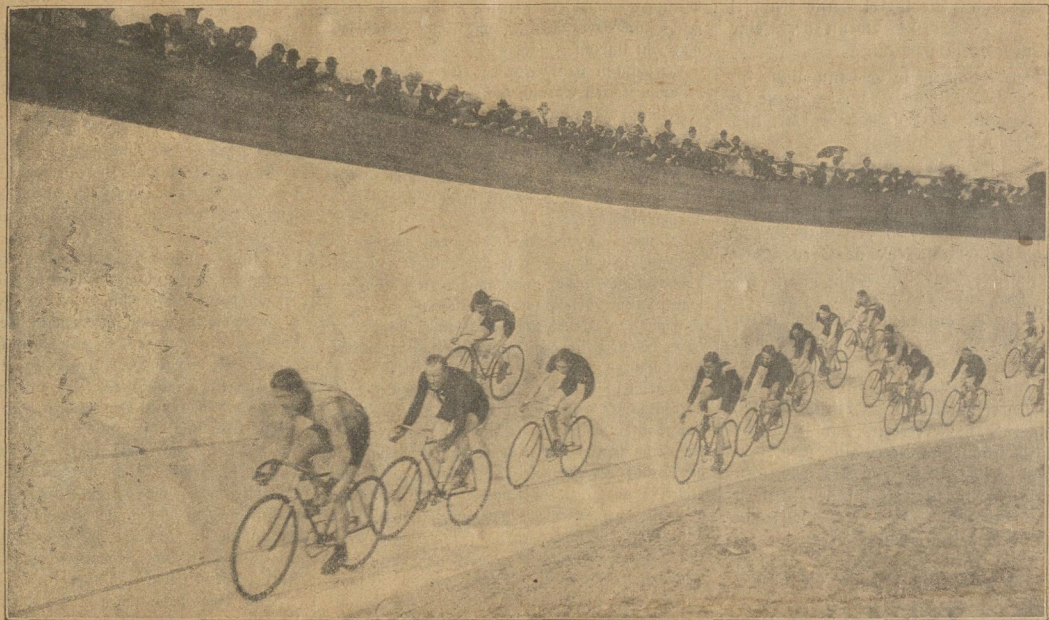
kommen, hatte nach Schluß der großen Abendmiese eine der Türen des großen Gotteshauses nicht richtig abgeschlossen. Und so gelang es Patrasch, sich in das heilige Haus hineinzutappen, wo er auch wirklich dicht vor der Kanzel, die Rubensbilder über sich, auf den kalten Fliesen liegend, Nello fand. Er schnüffelte ihm ins Gesicht:

„Hast du etwa geträumt,“ befragte diese Liebstzung, „hast du geträumt, daß ich untreu sein und ohne dich leben kann?“ Er legte sich zu ihm. Und so lagen sie beide und träumten von den alten glücklichen Tagen, wo sie Kenneget über die Sommerwiese gespielt.

Am nächsten Morgen fand man sie beide tot.

Ein paar Tage darauf wurde ihr Heimatdorf durch den Besuch eines Malers ausgezeichnet, dessen Name einen hohen Klang in der Welt hatte.

„Ich suche einen Knaben,“ sagte er. „der



Sport: Vom Rennen in Treptow: Das Prämienfahren.

Die Müllerin und Moischen wären ihm am liebsten nachgeifft, aber sie hatten doch die Aufforderung erhalten, den Hund nicht herauszulassen, und der hätte sich, hätte er nur eine Türzitze offen gesehen, sicher nicht halten lassen. Sie brachten ihm Kuchen und Knochen, aber er machte sich aus nichts was, er stürmte nur immer gegen die Tür und wollte hinaus.

Gegen sechs kam der Müller nach Hause. „Es ist alles umsonst,“ sagte er. „Wir haben den ganzen Weg abgestucht mit Laternen. Es ist fort.“

Seine Frau gab ihm da ab, was Nello gebracht, und als er hörte, wer es gefunden, ließ er sich schwer auf einen Stuhl neben sich nieder.

„Was, der Junge!“ murmelte er. „Ja, so ist es immer. Gerade, wenn man am meisten Unrecht tut.“

Moischen schmiegte sich an ihn.

„Kann er auch jetzt wieder herkommen, Vater?“

Der Müller streichelte ihn.

„Gut, gut,“ sagte er, „du sollst ihn morgen zum Fest herholen zu uns. Ich will an ihm gut machen, was ich gefehlt. Ich habe es gewußt, daß er nicht ist, was ich sagte —“

haben; aber er guckte unentwegt und rastlos nur nach der Tür, durch die Nello verschwunden, und wie die Stimmung in der Mühle gehobener und gehobener wurde, fand er auch wirklich eine Gelegenheit, wie einer der Gäste in das Zimmer hineinkam und die Tür nicht richtig zumachte, zu entkommen, und hinaus stürmte er in den Schnee und in die bitterkalte Nacht. Ein Mensch hätte sich vielleicht von allen den schönen Dingen, die in der Mühle zu haben waren, zurückhalten lassen; aber er war ein Hund, und was ist Menschenentreue gegen Hundentreue?

Es war mittlerweile spät Abend geworden. Schnee war die ganze Zeitlang gefallen und längst waren die Spuren des Knaben verwischt. Und wenn er endlich eine Spur fand, war sie gleich wieder verloren. Jedes gingen sie alle den alten Weg nach der Stadt zu. Mitternacht war vorbei, als er in die engen, krummen Straßen hereintam. Endlich stand er vor den Stufen der großen Kathedrale.

„So,“ dachte Patrasch, „also hierher ist er jetzt auch gerisgert.“

Die Nachlässigkeit eines Wächters, der es wohl zu eilig gehabt, nach Hause zur Festesfreude zu

neulich bei der Preisverteilung in Antwerpen den Preis erhalten haben müßte, wenn es streng nach Verdienst gegangen wäre. Es ist ein Anabe von wirklichem Talent. Ein alter Holzfäller bei Abendlicht auf einem Baumstumpf sitzend, das war sein ganzes Thema. Aber es lag Größe und Verheißung für die Zukunft darin. Ich will den Knaben zu mir nehmen und ihn unterweisen in meiner Kunst.“

Sport.

Radrennen im Sportpark von Treptow bei Berlin sind stets sehr beliebt. Bei dem in unere Abbildung dargestellten Prämienfahren war Max Göbe Sieger. — Der Schwimmsport ist in dieser Zeit der Sportfesten nicht unvertreten geblieben. Eine ganz eigenartige und sehr reizvolle Veranstaltung leistete ein Berliner Damenschwimmklub. Er veranstaltete einen Champion-Korso im Wasser. Die Champions waren an den Klappen der schwimmenden Damen festgebunden. Das war eine originelle Idee, wie sie so reizend nur im Kopfe von Damen entstehen kann. Viele neue Schwimmerinnen wurden der edlen Schwimmkunst durch diese Veranstaltung gewonnen, ein Erfolg, wie er aller Orten zu wünschen wäre, denn es gibt nichts gefundenes als das Schwimmen für die Frauenvwelt.

Gefangen.

Möchte das Vöglein so gerne sich schwingen
Auf zu des Heblers sonnigem Blau,
Liebe so gern seine Lieder erklingen
Ueber der blühenden, duftenden Au'.

Armer Gefangener, du hebst die Flügel,
Wie mir die Sehnsucht die Schwingen erhebt,
Möchten wohl beid' über Täler und Hügel,
Frei, wie die Wolke am Himmel entfliehet.

Aber vergebens das heiße Verlangen —
Sind doch gezwungen zur peinlichen Ruh,
Beide, mein Vögelchen, sind wir gefangen,
Größeren Kerker nur hab' ich, als du.

Im Reiche der Mode.

Fig. 1. Sommerkleid für Mädchen von 6—12 Jahren. Erforderlich für das Alter von 8—10 Jahren: Etwa 5 Mtr. blaues Leinen von 80 Ctm. Breite, 70 Ctm. weißes Leinen von 80 Ctm. Breite, 25 Ctm. Batist von 1,20 Ctm. Breite, 32 große, 10 kleine Goldknöpfe. Der rund geschnittene Rock ist vorn mit einer weißen, tollfaltartigen Vorderbahn ausgestattet, die in dem Besatz der Bluse scheinbar ihre Fortsetzung findet.



Fig. 2. Kittel aus baufarbigem Drell mit bunter Stickerei.

Tollfalten geordnete Hauptteil angelegt ist.

Fig. 4. Bluse für Knaben von 5—11 Jahren. Erforderlich für das Alter von 7—9 Jahren: Etwa 1,60 Mtr. Stoff von 80 Ctm. Breite, 50 Ctm. heller Stoff von 80 Ctm. Breite. Der Rückenteil der praktischen Bluse ist in einem Stück geschnitten, während die Vorderseite, in deren Mitte der verdeckte Schluß liegt, einer ausgebogten Passe angelegt sind. Die Blusenärmel sind in Falten gesteppt.

Fig. 5. Kostüm für Mädchen von 7—13 Jahren. Erforderlich für das Alter von 9—11 Jahren: Etwa 5 Meter Stoff von 80 Ctm. Breite, 50 Ctm. weißer Stoff von 80 Ctm. Breite zum Kragen, 5 Mtr. Soutache. Bei der losen Jacke sind die Vordertheile blindenartig mit schrägem Stoff bekleidet, der auf den Rückenteilen seine Fortsetzung findet. Den Ansaß deckt eine schmale Blende. Knöpfe zieren die vorderen Ränder.



Fig. 1. Blaues Leinenkleid mit weißem Pikeebesatz.

Fig. 6. Kostüm aus Shantungseide mit Treppenbesatz. Der etwa 4 Mtr. weite, aus zwei Bahnen geschnittene Rock paßt sich oben glatt der Figur an; er bleibt unbesetzt. Den Besatz des Jacketts ergeben gemusterte Treppen; dem Schlußrand sind Stoffblenden aufgesteppt, die in der Taille durch kleine Knöpfe gehalten erscheinen. Der breite Reverskragen und die Manschetten der halblangen Ärmel sind aus hellem Stoff hergestellt; sie sind mit Applikationen aus dunkler Seide versehen und mit gleichen Blenden umrandet.



Fig. 3. Knabenbluse aus grauem Drell.

Fig. 7. Sommerkleid im Reformstil. Hierzu ist eine abgepaßte Robe erforderlich. Der Rock, der mit einer breiten Stickerei abschließt, ist oben

durch Falten auf das Maß der Taille eingeeignet. Das Jäckchen ist ganz aus Stickereistoff gefertigt und mit kleinen Epauletteilen, für die ebenfalls Stickerei verwendet ist, ausgestattet. Die Ärmel sind der Länge nach mit schmalen Plissee besetzt und in hohe Manschetten aus Spitzenstoff gefaßt. Man kann das Kleid selbstverständlich auch aus anderen Stoffen nacharbeiten; den unteren Rand des Rockes stattet man dann mit einem breiten Stickereistreifen aus, und das Jäckchen fertigt man aus Stickereistoff oder setzt es aus Stickereimotiven zusammen. An Stelle von Stickerei läßt sich beim Rock und beim Leibchen nach Belieben auch Spitze oder Spitzenstoff verarbeiten; auch kann man den Rock mit einem Auspuß aus dem Stoff des Kleides herstellen und nur für das Jäckchen Stickerei oder Spitzenstoff, eventuell in Verbindung mit Sämmchengruppen verwenden.

Fig. 8. Sommerkleid aus geistrem Voile mit Tülleinsatz.

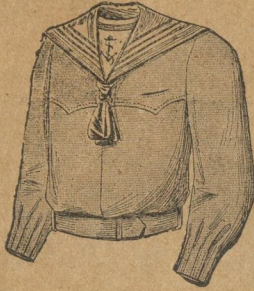


Fig. 4. Knabenbluse aus blauem Leinwand.

Der fünfteilige Rock ist oben ringsum eingereiht. Den Oberstoff der Taille, der einem glatten, vorn geschlossenen Futter aufgearbeitet ist, hat man auf den Achseln zu Falten gelegt und unten eingereiht. Mit ihm im Zusammenhang erscheinen die Ueberärmel geschnitten, die ebenfalls quer gefaltet sind. Eine mit Guipüre belegte und mit Knöpfen besetzte Duchesse-Spange hält die Falten fest. Unter den Ueberärmeln fallen halblange Cüllärmel hervor, die zu 2 Ctm. breiten Säumen abgenäht sind; die Manschetten sind mit kleinen Puffen ausgestattet und mit schmalen Volants besetzt.

den einfarbig bedruckten und den bunt gemusterten foulards wird von der Anzahl der verwendeten Farben bestimmt. Jede einzelne Farbe kostet in den großen französischen Druckereien 15 Cts. Drucklohn für das Meter; hat ein Muster vier Farben, 60 Cts. nur Drucklohn. Feine Moden-foulards, die oft bis 12 verschiedene Farben und Tönungen in einem Muster aufweisen, sind natürlich teurer, können aber wie Handmalerei ausfallen.



Fig. 5. Kostüm aus blau und weiß gestreiftem Satin.

Beim Einkauf von Leinwand

hat man vor allem darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Güte derselben in Gleichheit des Fadens, Dichtigkeit und Festigkeit besteht. Der Faden muß am Anfang, in der Mitte und am Ende des Stücks von gleicher Güte und Feinheit und ohne Knoten, und die neben einanderlaufenden Fäden müssen egal sein. Letzteres erkennt man am sichersten daran, ob die Sahlleiste gerade oder zackig ist. Häufig sucht man eine scheinbare Dichtigkeit dadurch herzubringen, daß die Leinwand stark gerollt wird. Deshalb ist Leinwand mit runden Fäden der mit breitgedrückten Fäden vorzuziehen. Ferner muß die Leinwand auf dem Webstuhl gleich und fest geschlagen, und weder nach der Länge noch nach der Breite ausgedehnt oder gezogen sein, sonst würden die Fäden eine schiefe Richtung haben. Mancher Fehler des Garns und des Webens wird durch die Appretur besonders durch Streichen und Glätten, verdeckt; es ist deshalb geraten, die Leinwand ohne Appretur zu kaufen oder letztere durch Waschen zu entfernen. Ist die Leinwand sehr weiß, so muß man erforchen, ob die Weiße nicht auf Kosten der Haltbarkeit herbeigebracht worden ist. Zuweilen wird der Leinwand eine künstliche Weiße durch Kalk, Kreide, Bleiweiß erteilt. Das Bleiweiß verrät sich durch die Bräunung oder Schwärzung der Leinwand bei Befuchung derselben mit einer Lösung von Schwefelkalk und Kreide, sowie durch das Aufschäumen, welches verdünnte Schwefelsäure oder Salzsäure auf die Leinwand gebracht, erzeugt.

Seide.

Wer Seide kauft, soll bei zuverlässigem Händler oder Fabrikanten garantierte Stoffe verlangen. Die Garantie betrifft reinen Faden und reine Färbung. Gute, haltbare Seide mag dann teurer sein, auch bei leichterem Ansehen, als die dickrippigen Proben in französischen Katalogen oder unehrlichen Schaufenstern. Wie wird die billige schwere schwarze Seide hergestellt? Nachdem sie einfach gefärbt ist, wie sie in öligen und seifigen Lösungen sattgetränkt, kommt erneut in Färbung, also Galläpfel- und Eisenslösung, häufig noch einmal in ein Öl- und Seifenbad, und es kann vorkommen, daß der Fabrikant für 100 Pfund Rohseide 300 bis 400 Pfund schwarze gefärbte Seide aus der Farbe zurückerhält, also Seide nur den dritten Teil der bezahlten Ware ausmacht.

Diese Bereitung gibt dann jene schweren, dickrippigen Seiden, welche dem ehrlichen Seidenfabrikanten so viel Abbruch tun, und die arglose Käuferin fast noch mehr schädigen. Was diesen beschwerten Stoffen an Glanz und Weichheit mangelt, wird durch allerhand Appretur ersetzt. Sie tragen sich ganz schlecht, werden schnell speckalänzend und brechen leicht, sind zu teuer bezahlt und wenn sie ein Viertel guter Seide kosten.

Leider ist die Vorliebe für beschwerte Seiden so verbreitet, daß auch der reelle Fabrikant sie führen muß. Man soll sich also nicht bloß auf die Firma verlassen, sondern ausdrücklich garantierte Seiden verlangen und kaufen.

Bevorzugt man Mattglanz, sei guter Seiden-Kaschmir empfohlen. Unbeschwerte Qualitäten haben weniger Rippen. Stumpf, atlasartig ist Peau de Soie. Darf nicht appretiert sein; soll, vom Webstuhl kommend, nur über einen lauwarmen Zylinder gehen. Auch solide Masse sollten nicht appretiert sein. Wenn appretiert auch für das Auge bestechlicher — die Appretur besteht aus Gummi-Tragant, feinem Leim und Glycerin —, so sind in diesen Toiletten Knitter und Falten sichtbar. Ebenso kommen die guten Merveilure natürlich wie sie vom Webstuhl kommen, in den Handel. Moires, gewöhnlich Moirées genannt, sind eigentlich glatte Seidenrippe mit verstärkter Rippe gewebt. Das „Wasser“ ist nicht hineingeschoben, sondern durch zentrierende, lauwarme Stahlwalzen der Seide aufgedrückt. Das beste schwarzseidene Kleid gibt eine gute Qualität Monopol. Das Material ist klassische Rohseide, ohne die geringste Beschwerung gefärbt, ganz abgeseiht und auf Handtühlen gewebt. Unter feinen Qualitäten „l'honneur“ obenan. — Der große Preisunterschied zwischen



Fig. 6. Kostüm aus Shantungseide mit Treppenbesatz.

Die Kunst des Plättens.

Das Plätten muß durch Zusehen und Übung erlernt werden.

Reinliche Sauberkeit, richtig angewandte Hitze und Stärke, die nicht klebt, daß sind die drei Hauptbedingungen für das Gelingen dieser Arbeit, die mit Recht eine Kunst genannt werden kann.

Sie ist sehr wichtig für den Frieden des Hauses und das Glück der Familie. Denn welche Hausfrau hat nicht schon unter den vorwurfsvollen Blicken und sauren Gesichtern ihrer männlichen Hausgenossen gelitten, wenn die Kragen, Manschetten und Vorhenden des Glanzes, der Stiefe und der trostigen nötigen Geschmeidigkeit entbehren. Man beachte beim Plätten folgende Regeln: Nicht gerollte Wäsche muß einige Stunden vor dem Plätten mit reinem Wasser eingesprenzt, zusammengewickelt und in ein reines Tuch eingeschlagen, das zu plättende Stück gerade, ganz glatt und faltenlos auf dem Plättbrett ausgebreitet und das Plättbrett stets in fadengerechter Richtung geführt werden. Der eiserne Bock, auf welchen das Plättbrett gestellt wird, während man das zu plättende



Fig. 7. Weißes Leinenkleid im Reformstil mit englischer Stickerei.

Fig. 9. Schmale Spitze in Häkelarbeit. Diese Spitze eignet sich ganz besonders zur Verzierung von Leibwäsche. Sehr hübsch sieht diese Spitze auch als Besatz an Waidleiden für kleine Kinder aus. Man häkelt die Spitze in Längsreihen und beginnt mit einem Luftmaschen-Anschlag von entsprechender Länge. 1. Reihe: Wechselnd 1 Stäbchen und 1 Eftm. 2. Reihe: 1 f. M. in das 1. St., * 6 Eftm.

Zeug ausbreitet und weiterzieht, steht der Plätterin zur rechten Hand. Sobald sie das Eisen in die Hand nimmt, muß sie damit erst einmal über die wollene Unterlage hinfahren, ehe sie es auf Wäsche oder Kleider bringt, weil durch das Stehen das Plättisen stark erhitzt wird und meist bei dem ersten Strich etwas fengt.

Am bequemsten ist unsreitig das Plätten mit Gas. Da dies angenehme Heizmaterial nicht in jedem Wirtschaftsbetrieb eingestellt ist, müssen sich viele Hausfrauen mit dem durch Glühstoff oder Holzkohle heizbaren Eisen begnügen — manche bleiben bei dem alten Vokeneisen, das der Neuzeit eine schönere und handlichere Form und in vielen Fällen ein Nickelkleid verdankt. Wie dem auch sei, immer muß das Eisen die nötige Schwere haben, und stets sollte ein zweites kleineres zur Stelle sein, damit in alle Falten und Ecken mit dem heißen Stahl gefahren werden kann. Um das Eisen glatt zu erhalten, wird es vor und nach dem Gebrauch mit einem groben Tuch abgerieben und mit einer Hülle versehen, an einem trockenen Ort aufgehoben. Plättbrett und Plättisch müssen peinlich sauber gehalten sein.

Die Unterlage zum Plätten besteht aus einer wenigstens zweimal zusammengelegten wollenen Decke, die mit einem reinen Leinentuche überzogen ist. Schmutzige Wäsche als Unterlage anzuwenden, ist ganz fehlerhaft. Sollte sich beim Plätten gestärkter Wäsche unten auf der Sohle des Plättisens Stärke anhängen, so muß dieselbe mit einem Messer abgeschabt werden. Zum Plätten der Kleider bedient man sich des Plättbretts. Große und kleine viereckige Stücke Zeug, besonders Gardinen, plättet man dagegen am besten auf dem Tische, weil man auf demselben eine größere Fläche auf einmal vornehmen kann. Je besser die Wäschegegenstände gelegt und eingeprengt und gerollt sind, je leichter geht das Plätten von statten. Die richtigen Hitzegrade des Eisens spielen in diesem Falle vor allen Dingen eine Hauptrolle. Manschetten und Vorhänden werden mit roher Stärke gesteift. Auf jedem der vielen vortrefflichen Präparate, die im Handel sind, findet sich eine genaue Vorschrift, nach der man sich unbedingt zu richten hat. Röcke, Blusen, Kleider steift man mit gekochter Stärke. Diese muß stets so zubereitet sein, daß sie zur Dichtigkeit oder Feinheit des Stoffes im richtigen Verhältnis steht. Vor allen Dingen darf sie nicht mit Klumpen durchsetzt sein. Es ist deshalb nötig, sie durch einen Spitzbeutel zu drücken, was am besten mit einem Holzring geschieht. Die auf diese Art behandelte Stärke dürfte dann wohl zur Zufriedenheit aller Hausfrauen ihren Zweck erfüllen.



Fig. 8. Sommerkleid aus gestreiftem Doile mit Tülleinsatz und Tüllärmeln.

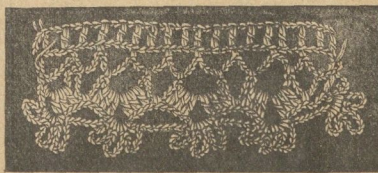


Fig. 9. Schmale Spitze in Häkelarbeit.

1 f. M. in das zweitfolgende St. Vom * wiederholen. 3. Reihe: Wechselnd 1 f. M. in einem Eftm. Bogen und 7 Eftm. 4. Reihe: In den ersten Bogen 3 St., 3 Eftm., 3 St., * in den folgenden Bogen 1 f. M.; in den nächsten Bogen 3 St., 3 Eftm., 3 St., vom * wiederholen. 5. Reihe: Wechselnd 4, je durch 5 Luftmaschen getrennte feste Maschen und 6 Luftmaschen.

für Haus und familie.



Klaviertafeln zu reinigen. Man tut am besten, die Klaviatur herauszunehmen und die Tafeln sodann mit Spiritus, dem man etwas Salznatriums zugelegt, abzuwischen. Auch eine Abreibung mit einer Mischung von einem Teil frischen Chlorfalk und vier Teilen Wasser hat sich bewährt.

Eau de Javelle, das beliebte Fleckwasser, bereitet man auf folgende Weise selbst: In eine Vierlflasche gießt man auf 80 Gramm Potasche und 150 Gr. Chlorfalk soviel warmes Regen- oder Flußwasser, daß man den Inhalt durchsütteln kann. Dann stellt man die Flasche einige Tage vor dem Gebrauch in die Nähe des warmen Herdes. Beim Gebrauch gießt man von der Flüssigkeit ein wenig auf einen flachen kleinen Teller, legt den Fleck 1 bis 2 Minuten hinein und wäscht ihn dann in heißem Wasser und Seife nach.

Junge Mädchen sollten nie müßig sitzen, denn wer eine gute Hausfrau werden will, muß sich frühzeitig daran gewöhnen, keine Minute unnütz vorübergehen zu lassen, dagegen jede Stunde weise auszunützen. Zu sitzen, zu nähen usw. gibt es ja in der Familie immer, und eine Handarbeit in den Händen eines jungen Mädchens ist nicht nur stets erlaubt, sondern gereicht ihm auch zur Zierde. Eine Handarbeit braucht es selbst in Anwesenheit freundschaftlicher Besuche nicht aus der Hand zu legen, indes darf es durch dieselbe nicht derart in Anspruch genommen werden, daß es die Anwesenden unbeachtet ließe oder dem Gespräch nur eine geteilte, oberflächliche Beachtung schenkte; ebenso ist es schädlich, daß ein junges Mädchen die Arbeit ruhen läßt, wenn es direkt angeredet wird, denn es hat dann aufmerksam zuzuhören und die erbetene Antwort zu erteilen.



Zur Vertilgung der Erdflöhe werden die verschiedensten Mittel empfohlen. Häufiges Ueberbrausen mit kaltem Wasser und auch Besäen junger Saaten zeigen sich wirksam, ferner das Ueberstreuen der Beete mit

Aische, Ruß, Kalkstaub, zerriebenen Säbner- oder Taubenkot, nachdem die Pflanzen vorher frisch benossen wurden. Es wird auch das Ueberstreuen der Pflanzen mit Thomasmehl sehr empfohlen, ebenso das Begießen mit Schmierleiterwasser (auf eine Gießkanne voll Wasser 125 Gramm). Die Erdflöhe können auch mit Kleblächen, nachdem sie aufgejocht worden, weggefangen werden.

Die Tomatenspflanzen zieht man im Mistbeete heran, man sät deshalb die Samen sobald es geht, wenigstens aber im Monat März. Die erscheinenden Pflänzchen werden genau so behandelt wie andere feinere Gemüse- und Blumenzuchtlinge. Damit sie nämlich sich bald und recht gut zu entwickelnden Exemplaren entwickeln und einen haltbaren Wurzelballen bilden, werden sie öfters verpflanzt. Auffallend ist dabei, daß sie nach dem Verpflanzen jedesmal vollständig weß am Boden liegen, gleich als würden sie nie mehr anwachsen. Aber ein genügendes Ueberbrausen mit dem Seife der Gießkanne läßt sie schon bis zum nächsten Morgen wieder neu erheben und wohlgenut weiterwachsen. Eigen jedoch sind die Tomaten in bezug auf die ihnen gebotene Erde: sie nehmen da nicht mit magerer leichter Kost vorlieb, sondern beanspruchen kräftigen, mit vor kurzem verrottetem Dünger durchsetzten Boden. Dann gedeihen sie freudig und entwickeln sich schon sehr bald zu brauchbaren massigen Pflanzen. Man kann dieselben auch einzeln in Käpfen heranziehen, muß jedoch die bisher angegebenen Verhältnisse nach Möglichkeit hierher übertragen und die bei Anzucht von Pflanzen in Stedlingsstöpfen übliche Art des Anpflanzens ebenso beobachten.



Nehleber und Nehgehirn.

Die Nehleber, die ja allerdings meist den Jägern und Köchtern überlassen bleibt, ist ein feiner Lederbissen, der sehr vielseitig Verwendung finden kann, ebenso das Nehgehirn. Von der Leber lassen sich folgende Gerichte herstellen:

Nehleber mit Reis. Die Nehleber wird gehäutet, in Scheiben geschnitten, nicht gewaschen, dann reich in Butter und Sahne mit Salz und viel Wachholderbeeren gebraten. Inzwischen hat man eine Keifform gebuttert und mit ausgequelltem halb-

garem Butterreis, der in Fleischbrühe gedämpft wurde, zur Hälfte gefüllt. Die Nehleber wird noch heiß fein gewiegt und auf den Reis etwa zwei Zentimeter hoch aufgeschichtet, darüber feingewiegte Champignons oder Steinpilze in gleicher Höhe gegeben. Die Pilze sind vorher mit Butter gar zu machen. Darauf kommt Reis, auf diesen Parmesanfäse, Butterschälen und zum Schluß ¼ Liter süße Sahne. Eine halbe Stunde im Ofen zu backen und in der Form anzutragen.

Nehleber im Schlafrock. Eine wie oben vorbereitete Leber wird in Scheiben geschnitten, in Salz, Pfeffer, pulverisierten Wachholderbeeren, Parmesanfäse und einer Pfefferpizze feingeriebenem Thymian um- und umgedreht. Dann nimmt man angeeuchtete Oblaten, legt ein Stück Nehleber darauf, deckt eine Oblate darüber, drückt die überlebenden Ränder fest, paniert in Ei und Mehl und bratet die Scheiben so in feigender Butter reich an.

Nehleber „Sagdeugmeister“. Eine Nehleber wird gehäutet, blankiert, gespült und in Wachholderbeerenmehl und gewiegten Mousserons umgedreht, dann reich in reiner Butter und Zutrauf von Sahne gar gebraten und mit Feldsalat und Streipilzgemüse aufgetragen.

Nehleber auf Afrikanerart. Das sauber gehäutete, blankierte, von den Adern befreite Gehirn wird in Würfel geschnitten, die gleiche verlesene und blankierte Menge Kräuter feingewiegt, als: Majoran, Thymian, Borek, Selleriefraut, Bohnenkraut, Portulak usw., auch Schiragon. Diese Kräuter, ein wenig Zwiebel, Pfeffer und Salz und Wachholderbeeren dümpelt man in Butter durch, gießt die Butter ab, bratet darin reich die Würfel, rührt sie in tiefer Schüssel an, gießt die Butter darüber und gibt frische Kartoffeln in der Schale dazu.

Nehleber-Schnitten. Das wie oben vorbereitete Gehirn wird in Scheiben geschnitten, reich gebraten, mit Paprika bestäubt und auf Möstimmelscheiben gefricht, dann als Vorspeise oder zu Wildsuppe gereicht.

Nehgehirn in Madeira. Das wie oben vorbereitete Gehirn wird in Butter angebraten, gefalzen und gepfeffert, dann ein Glas Madeira daran gegossen, darin zugedeckt, gar gedünstet, herausgehoben, die Sauce etwas eingedickt, mit Buttermehl und mit einem Eidotter à la française serviert.

für die kleine Welt.

Buchstabenrätsel.

dP A

Homonym.

Bald ist sie Mann,
Bald ist sie Weib,
Er ist sehr klug und grundgescheit,
Sie dienet meist als Zeitvertreib.

Scherzaufgabe.

Hr al

Scherzrätsel.

Welcher Wächter ist hier verlegen?

Logograph.

Was fest durch Eisen
Den Dieben wehrt,
Wird umgekehrt,
Euch wader heißen,
Wenn Ihr's verfehrt.

Charade.

Mein Erstes ist nicht wenig,
Mein Zweites ist nicht schwer,
Mein Ganzes läßt dich hoffen,
Doch traue nicht zu sehr.

Palindrom.

Ewig wechste ich im Leben,
Bin bald schief und bin bald eben,
Doch vom End' zurück gelesen,
Bin ich stets nur gleich gewesen.

Verlesungsrätsel.

Kat—Leu
Rose—Recht
Dorn—Pol
Nil—Abe
Oran—Lot
Jnn—hier.

Bilde aus jedem Wortpaare ein neues Wort. Die Anfangsbuchstaben dieser 6 Wörter von oben nach unten gelesen geben den Namen einer europäischen Hauptstadt.

Rätsel.

Manchmal ein Hund,
Doch niemals rund;
Auch ist's die Zunge im Lästermund.

Anagramm.

Ich zähl' zu Afiens fernem Reichen,
Doch nimmst du eines meiner Zeichen
Und setzt es an andre Stelle,
Dann eilt zur Donau meine Welle.

(Aufsclungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Aufsclungen aus vorletzter Nummer.

Silberrätsel:
Gaeta — Rosmarin — Januar — Groß-
eltern — Baksteige — Hobelbank =
Emanuel Geibel.

Buchstabenrätsel: Lampenanzünder —
Scherzrätsel: Nachtmahl. — Rätsel: Ebbe.

Aussprache:
Im Leben geht's nicht ohne Kampf,
Denk' nicht, ihn zu vermeiden,
Nimm' mit der Welt um deinen Platz,
Doch lerne, dich beschneiden.

Und wenn im Kampf der Leidenschaft
Das Herz dir droht zu springen,
Dann laß nicht ab, bis dir's gelingt,
Dich selber zu bezwingen. —
Geographisches Verleserätsel: Kasel,
Polen, Greiz.

Correspondent.

Bezugpreis Vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Ausbringer und die Post Bezogen 1,20 Mk. In den Postämtern und durch 1,20 Mk. Einzahlungen 1 Mk.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalte oder deren Raum 1 Stadt u. 2000 Reichsmark 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinteile 5 Pf. Die Anzeigen werden nur unterer Geschäftsstelle (sonst amtlichen Anzeigenstellen) entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte Entsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 169.

Sonntag den 21 Juli 1907.

34. Jahrg.

Die französisch-russischen Beziehungen.

So oft eine Zusammenkunft des deutschen mit dem russischen Kaiser stattfindet oder auch nur in Aussicht gestellt wird, ebenso oft ist in der deutschen Presse von einer begonnenen Erhaltung der französisch-russischen Beziehungen, von einer Abwendung des Zaren von dem unaufrichtigen Bündnisse mit dem republikanischen Frankreich und von seiner allmählichen Wiederannäherung an das monarchische und überdies leidlich konservativere Deutschland die Rede. Diese Erörterung wiederholte sich auch jüngst, als von einer Eholungsfahrt der Zarenfamilie nach den normannischen Fjörden die Rede war, gerade zu der Zeit, als Kaiser Wilhelm seine Nordlandsfahrt angetreten hatte. Diesmal glaubte man um so fester an eine feste Schwanzung in der Haltung Russlands, als gleichzeitig die offizielle Petersburger „Nowoje Wremja“ Artikel brachte, welche recht anfranzösisch klangen, namentlich die französisch-russischen Beziehungen, namentlich die Frage erörterten, ob dem eigentlich das französisch-russische Bündnis noch erlösere und, nach seinem Ablauf, wer sei, erneuert zu werden. Man wollte sogar in den überaus deutschfreundlichen Worten des Ministers Michon in der französischen Deputiertenkammer eine Folge der Erhaltung der Entente zwischen Paris und Petersburg erblicken. Es wird diesmal aber ebenso wie in früheren Fällen geben: die französisch-russische Allianz wird in ungezügelter Weise fortbestehen und bei erster Gelegenheit, wie feinerzeit in Algerien, einen handgreiflichen Beweis von ihrer Wintergrün geben, wozu sich vielleicht im Haag die Gelegenheiten dazu bieten dürfte. Dem Kaiser Nikolaus soll es nicht im Traum befallen sein, sich am Anblick der weltromantischen Schönheiten der Beküste Norwegens zu erwidern. Das kann man wohl glauben, da die auf ihm lastenden fürchterlichen Sorgen bereit Belegungen schwerlich aufkommen lassen. Der nächste seiner Wünsche soll vielmehr nur darin bestehen, mit Weib und Kind auch diesen Sommer ein paar Wochen in den finnischen Schären zudringen und hässliche Seelstücken zu können. Das ließ sich aber auch nicht sofort bewerkstelligen, da der Weg von Peterhof bis zur Küste nicht sicher zu sein scheint, nachdem man zu verschiedenen Malen gesehen, daß die Palasttruppen und die Pomerische nicht durchweg zuverlässig sind. Die russische Revolution ist schließlich im Niedergang begriffen, um so verzweifelter aber werden jetzt die Anstrengungen der Terroristen sei, den Träger der Zarenkrone zu vernichten.



ist es, wenn die Petersburger Dstößen ihre Drohungen vom Saapel gelassen haben, schließlich nicht zu neuer Kreditbewilligung bereit. Das eben ist der Grund der ersten Anleihe, daß sie, fortzuziehend, neue Anleihen muß gebären. — So kann man fast sagen. Ob die oben erwähnten neuesten Artikel der „Nowoje Wremja“ den Zweck haben, die Befanngabe eines neuen Anleihebedürfnisses vorzubereiten, muß sich bald zeigen. Die Rede war ja schon einmal davon, daß sich eine nochmalige Anleiheaufnahme nicht umgehen lassen werde. Wenn dies zutreffend ist, so liegt darin gleich die Gewähr dafür, daß die Petersburger Regierung ernstlich beflissen ist, in das konstitutionelle Fährwasser einzulenken, wenn nur eine Duma zu Stande kommt, mit deren Mehrheit sie zusammenwirken kann. Denn die verfassungsmäßige Sanctionierung durch die Volksvertretung würde dann doch auch eine Vorbedingung des Zufandbestehens einer neuen Anleihe sein, an der sich alsdann vielleicht auch England beteiligen würde. Die französisch-russischen Anleihebeziehungen haben es andererseits dahin gebracht, daß das radikal-demokratische Frankreich den innigen Wunsch hegen muß, daß die nächsten Dumanalen recht gemäßig ausfallen, denn eine radikale Duma sagt nicht nur: „Dieser Regierung keinen Heller!“, sondern auch: „Für die von dieser Regierung aufgenommenen Anleihen leiste ich keine Garantie.“

Ausgefallen ist schon vor einiger Zeit, daß der Zar sich etwas zurückhaltend benimmt gegenüber den bekannten Ausgleichs- und Orient-Anträgen Dufel Edwards. Dieses Verhalten könnte ebenfalls mit dem Anleihebedürfnis Russlands in Verbindung stehen und den Zweck haben, England geneigt zu machen, sich das nächste Mal von einem Engagement nicht auszuküßeln.

Die Haager Friedenskonferenz.

In der Unterkommission, welche unter dem Vorsitze des französischen Delegierten Bourgeois die Schiedsgerichtsfrage bearbeitet, hielt Donnerstags vormittag der argentinische Delegierte Drago eine lange Rede, in welcher er seine Auffassung verteidigte und den amerikanischen Vorschlag bekämpfte. Spanien, Nicaragua und Columbia unterfügten die Ausführungen Dragos, während der amerikanische Delegierte Choate die Ausdehnung des Schiedsgerichtsprinzips befürwortete. Der englische Delegierte Fry erklärte, daß die groß-britannische Delegation den amerikanischen Vorschlag unterstütze, der seiner Ansicht nach den Interessen der Schuldner und Gläubiger in gleicher Weise gerecht werde.

Die Unterkommission für Beschließung erörterte Donnerstags nachmittag verschiedene Anträge von Amerika, Spanien, Italien, Holland und Russland, welche zu einem einzigen Ganzen verschmolzen waren. Ein von Japan unterfügter Ergänzungsantrag Englands, welcher eine Verpflichtung zur Benachrichtigung vor der Beschließung und auch die Gewährung einer Frist, aus welcher der Feind Vorteil ziehen könnte, nicht zulassen wollte, wurde abgelehnt mit 23 gegen 6 Stimmen. Nachdem wurden alle Artikel des gemeinsamen Antrages mit geringen Änderungen angenommen. Man hat sich also dahin ausgesprochen, daß es verboten ist, nicht verteidigte Hafenplätze, Städte, Dörfer, Wohnhäuser oder Gebäude zu beschließen; ein Vorbehalt wurde nur gemacht mit bezug auf den Ausdruck „nicht verteidigte“, den man näher bestimmen wissen möchte. Es wurde noch auf Antrag der Türkei beschloffen, dem zu erneuernden Ausschuss für die technische Redaktion die Notwendigkeit zu empfehlen, den Bestimmungen über die Beschließung den Grundsat zu anfügen, daß die Einwohnerhaft nicht über ihre Leistungsfähigkeit zu Requisitionen herangezogen werden dürfe.

Die zweite Unterkommission der zweiten Kommission hat in der Morgen Sitzung am Freitag einen Kommissionsbericht verfaßt über die Vorschläge

Frankreichs, Belgiens, der Niederlande und Großbrianniens bezüglich der Stellung sowie der Rechte und Pflichten der neutralen Staaten während des Landkrieges. Freilich von Marshall schließt sich für Deutschland dem französischen Vorschläge an. In dem Komitee, welches zur Beratung dieser Vorschläge gebildet ist, wird Deutschland durch den General von Gündell vertreten.

Am Sonntagabend wird eine Plenarsitzung der Konferenz stattfinden.

Aus Russland.

Ueber die Reise des Zaren wird absichtlich Unklarheit verbreitet; die Furcht vor einem Attentat scheint hier die Furcht vor sein. Die „Königk. Hart. Zeitung“ erhält folgende Privatnachricht aus Petersburg: Gegenüber der offiziellen Ablehnung behält es sich, daß die Zarenfamilie bereits gefern (Mitwoch) die Reise nach den Schären angetreten hat.

Die Ausichten des Generals Stössel, der in den nächsten Tagen vor einem öffentlichen Kriegsgericht erscheint, haben sich bedeutend verschlechtert, trotzdem seine Freunde nicht nur auf Erhaltung des Lebens, sondern womöglich auch auf völlige Freisprechung hoffen. Sollten die in den Vorverhandlungen Meinungsverschiedenheiten entstehen, so wird jede Ansicht des betreffenden Mitgliedes des Kriegsgerichts dem Zaren noch vor der Eröffnung der öffentlichen Verhandlung unterbreitet. Wenn sich nun der Zar entschließen sollte, die Einwände des Kriegsgerichts zurückzusetzen, so wird General Stössel die größte Redefreiheit genießen. Bei der Verhandlung wird er alle vom russischen Völk vorgesetzten Mittel der Verteidigung anwenden. Das Urteil des jetzigen Kriegsgerichts ist endgültig, vor seiner Vollstreckung aber muß es dem Zaren durch den Kriegsminister zur Begutachtung vorgelegt werden. Sollte eine Verurteilung wider Erwarten dennoch erfolgen, so steht es ihm frei, ein Gesuch um Begnadigung beziehungsweise Milderung seines Schicksals bei dem Ober-Militärgericht einzureichen, woraufhin der Kriegsminister das betreffende Gesuch dem Zaren zur Entscheidung vorzulegen hat. Wie man sieht, hängt das Schicksal des Generals Stössel vollkommen von der Gnade des Zaren ab, und da dieser schon mehrmals zu verstehen gegeben hat, daß er seinen ehemaligen Generaladjutanten nichts Böses tun will, so dürfte General Stössel zugunsten ziemlich glimpflich aus der Affäre herauskommen, in dessen, moralisch ist er schon längst gerichtet.

Ueber den General Michanow, der vor einigen Tagen einem Bombenattentat in Alexandropol zum Opfer fiel, macht die „Frank. Ztg.“ interessante Mitteilungen. Danach machte Michanow sehrzeit schnelle Karriere, weil es ihm gelang, die Einwohner der Stadt Newo 1884 zu kampfloser Uebergabe zu bewegen. Er hat sich immer durch äußerliche Muth und Grausamkeit ausgezeichnet. So erschlug Michanow zwei Soldaten unter Umständen, die es selbst dem Militärgericht unmöglich machten, ihn leichter als durch lebenslängliche Zwangsarbeit zu bestrafen. Alexander III. änderte die Strafe in Degradation zum Gemeinen um. Als verwegenes Soldat machte Michanow zum zweiten Mal in kurzer Zeit Karriere. Nach der Revolution im Kaukasus führte Michanow fast sämtliche Strafexpeditionen mit ungläublicher Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Von tatartischer Abstammung, hatte Michanow seinen ursprünglichen Namen Ali Chan in den russischen Namen Michanow geändert. Besonders verhaßt war Michanow den Armeniern, die in ihm nicht nur den reaktionären Unterdrücker freileiblicher Befreiungen erblickten, sondern auch den rachsüchtigen Nationalfeind der Tataren, fürten.

Politisch
Österreich-Ung.
österreichischen W.